



## Thema: Uni Köln. Exzellent.

Die Universität zu Köln hat im  
Exzellenzwettbewerb gewonnen |  
SEITE 1 & 2

## plus...

Gewinner: Graduiertenschule der  
Philosophischen Fakultät | SEITE 3

CECAD: Die molekulare Grundlagen  
des Alterungsprozesses | SEITE 4

Arktisches Klimaarchiv:  
Ursachen und Forschung | SEITE 7

## EDITORIAL

Die Universität hat eine anstrengende und spannende Zeit hinter sich. Im Wettbewerb um die Förderung durch die Exzellenzinitiative von Bund und Ländern konnten die beantragten Projekte überzeugen: Das Zukunftskonzept der Universität zu Köln wurde angenommen, genauso die beiden Graduiertenschulen und die beiden Exzellenzcluster. Die vorliegende Ausgabe der Kölner Universitätszeitung spiegelt diese Tatsache wider.

Die Artikel schildern uns, was erreicht wurde und wohin der Weg gehen wird. Doch auch die übrigen Aktivitäten an der Uni zeigen: Hier ist was los. Insbesondere die internationale Vernetzung spielt wie so oft eine wichtige Rolle: Indien, Amerika, Türkei und – Erasmus. Das europäische Austauschprogramm wird dieses Jahr 25.

Damals ergriffen 20 Studierende die Chance – heute sind es rund 600. Erasmus ermöglicht es den Studierenden, über den Tellerrand der eigenen Universität zu schauen und ein anderes Land kennenzulernen. Mit einer Menschenkette rund um den Dom feierten fünfhundert ausländische Erasmus-Studierende das Datum.

Viel Spaß beim Lesen wünscht,

*Robert Hahn*

Robert Hahn  
Redaktion Kölner  
Universitätszeitung

## RUBRIKEN

- Titelthema | 1
- Forschung & Lehre | 3
- Studierende | 8
- Welt der Hochschule | 9
- Personalia | 13

# Uni Köln. Exzellent.

Die Universität zu Köln hat im Exzellenzwettbewerb gewonnen.  
Alle fünf Anträge wurden bewilligt.

Ein großer Erfolg für die Universität zu Köln: Das Zukunftskonzept der Universität zu Köln „Die Herausforderung von Wandel und Komplexität annehmen“ wurde in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder bewilligt. Dazu gehören zwei Exzellenzcluster und zwei Graduiertenschulen.

Kurz nach Drei hatte die Anspannung ein Ende: ein Telefonanruf erlöste die Wartenden im Rektorat und in der ganzen Universität – die Universität zu Köln hatte den Status einer Exzellenz-Universität bekommen. Der lange Zeit als Außenseiter gehandelte Kandidat vom Rhein hatte es in den Kreis der elf Universitäten geschafft, die in den kommenden fünf Jahren gefördert werden.

Rektor Axel Freimuth zeigte sich hoch erfreut über die Entscheidung der DFG-Kommission: „Der Erfolg der Kölner Projekte würdigt unsere Anstrengungen der letzten Jahre. Ich möchte allen Beteiligten für ihren hervorragenden Einsatz danken“, so der Rektor. „Das war eine Gesamtleistung der gesamten Universität.“

### Prozess der Selbstvergewisserung

„Es ist ein wichtiger Prozess gewesen“, stellte Freimuth fest. „Wir haben viel über uns nachgedacht und wichtige Veränderungen eingeleitet. Wir haben neue Konzepte er-

dacht und versucht, Dinge die nicht so gut waren, besser zu machen“, so der Rektor. „Wir müssen jetzt ganz schnell darüber nachdenken, wie es auch eine große Feier der gesamten Universität geben kann.“

Botschafterin der guten Nachricht war die Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Svenja Schulze. Mit dem Erfolg der Kölner und der Aachener Hochschule kann das Land nun zwei Universitäten vorweisen, die mit einem Gesamtkonzept überzeugen konnten. „Das ist wirklich ein großartiger Erfolg für die Hochschule, ein großartiger Erfolg für Nordrhein-Westfalen, gleich zwei Exzellenz-Hochschulen“, so die Ministerin.

„Was mich besonders gefreut hat: Alle Anträge, die Köln gestellt hat sind durchgekommen.“ Insbesondere die Tatsache, dass eine so große Universität es vermochte, im Wettbewerb zu bestehen, imponierte der Politikerin: „Die Universität zu Köln ist ein Modell dafür, wie große Hochschulen in Deutschland sich aufstellen und wie sie es verbinden können, viele Studierende zu haben, die ein sehr gutes Angebot bekommen, und gleichzeitig forschungsstark zu sein.“ Kanzler Dr. Johannes Neyses stimmte dem zu und bestätigte: „Das ist etwas, was wir den Gutachtern immer gesagt haben: Dass es einmal darum geht, die Spitze zu fördern, dass aber die Breite

der Forschung dadurch nicht verloren geht.“ Der Oberbürgermeister der Stadt Köln Jürgen Roters kommentierte die Nachricht: „Wir sind übermäßig froh als Kölner so eine glänzende Hochschuleinrichtung wie die Universität zu Köln zu haben.“

### Was bewilligt wurde

Neben dem Gesamtkonzept werden zwei Exzellenzcluster und zwei



Rektor Axel Freimuth und Ministerin Svenja Schulze vor dem Standbild des Albertus Magnus

Graduiertenschulen in den nächsten fünf Jahren gefördert. Das sind im Einzelnen das Exzellenzcluster CECAD, das Exzellenzcluster CEPLAS, die Forschungsschule a.r.t.e.s

und die Graduiertenschule BCGS. Das Zukunftskonzept der Universität „Meeting the Challenge of Change and Complexity“ zielt auf die Stärkung und Weiterentwicklung des Forschungsprofils der Universität zu Köln, die Einrichtung des Förderprogramms für Spitzenforschung und die Integration neuer karrierefördernder Strukturen und Fördermaßnahmen. Das Konzept umfasst außerdem die Weiterentwicklung der regionalen und internationalen Forschungsnetzwerke und Austauschprogramme der Universität, die Förderung der Geschlechtergleichheit sowie ein Bündel von Maßnahmen zur Förderung forschungsorientierter Lehre.

### Pflanzenforschung für eine kleiner werdende Welt

Ebenso erfolgreich war CEPLAS, das „Cluster of Excellence on Plant Sciences – from complex traits towards synthetic modules“, das innovative Strategien für eine nachhaltige Pflanzenproduktion entwickelt.

In diesem Cluster arbeiten international renommierte Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen der Universitäten Köln und Düsseldorf, des Max-Planck-Instituts für Pflanzenzüchtungsforschung sowie des Forschungszentrums Jülich zusammen. Durch die Klimaveränderung und eine weiter wachsende Weltbevölkerung werden die für den Pflanzenanbau erforderlichen Ressourcen wie



## Thema

# Uni Köln. Exzellent.

Fortsetzung von Seite 1

Ackerland, Wasser und Nährstoffe zunehmend begrenzt. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von CEPLAS arbeiten daher an einem grundlegenden Verständnis der Mechanismen pflanzlicher Anpassung und erforschen ressourceneffizientes Pflanzenwachstum. Dabei analysieren sie vorhandene natürliche und züchterisch hervorbrachte genetische Variationen.

CEPLAS wird außerdem neuartige Ausbildungsprogramme für Studierende, DoktorandInnen und insbesondere PostdoktorandInnen etablieren. Sprecher für Köln ist Professor Dr. Marcel Bucher, Botanisches Institut.

## Molekularforschung für eine älter werdende Gesellschaft

Auch das Exzellenzcluster CECAD (Cellular Stress Responses in Aging-Associated Diseases) wird für weitere fünf Jahre gefördert. Im Cluster werden die Ursachen des Alterungsprozesses und altersassoziierter Erkrankungen erforscht. Dazu gehören beispielsweise neurodegenerative Erkrankungen wie Alzheimer und Parkinson oder Diabetes, Schlaganfall, Nierenversagen oder Krebs. Ziel des Clusters ist es neue therapeutische Ansätze zur Behandlung dieser Erkrankungen zu entwickeln. Systematisch überführt CECAD die Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung in die klinische Anwendung.

In CECAD forschen über 400 internationale Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus Universität, Uniklinik, den Max-Planck-Instituten für die Biologie des Alterns und für neurologische Forschung sowie dem Deutschen Zentrum für neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) eng vernetzt und interdisziplinär. In der kommenden Förderperiode baut CECAD die Forschungsbereiche weiter aus, um so in künftig sechs Bereichen die molekularen Fragestellungen des Alterungsprozesses vertieft erforschen zu können. Mit einer strukturierten Doktorandenausbildung und Weiterentwicklungsangeboten für Postdocs setzt CECAD auch einen Schwerpunkt auf die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Wissenschaftlicher Koordinator des Clusters ist Professor Dr. Jens C. Brüning.



Foto: Astrid Wolff

Professorin Frauke Kraas, Oberbürgermeister Jürgen Roters und Professor Axel Ockenfels im Gespräch mit Rektor Axel Freimuth.

## Graduiertenförderung für die Geisteswissenschaften

Mit der „a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities Cologne“ wird eine fakultätsweite Graduiertenschule gefördert, die künftig für alle Promotionen an der Philosophischen Fakultät zuständig sein wird. Hierzu werden die fachlichen Ressourcen, Forschungsschwerpunkte und Exzellenzfelder einer der größten Philosophischen Fakultäten Europas zusammengeführt und für ein strukturiertes Promotionstudium unter besonderer Berücksichtigung interdisziplinärer Fragestellungen nutzbar gemacht.

Die integrierte Graduiertenschule umfasst auch einen Research Master und ein Research Lab für die Post-Doc-Phase. Mit der „a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities Cologne“ positioniert sich die Philosophische Fakultät der Universität zu Köln als eine Graduate Faculty, die im nationalen und internationalen Wett-

bewerb mit den jeweils fachlich besten Graduiertenschulen Doktoranden und Doktorandinnen aus dem In- und Ausland anzuziehen vermag. Familienfreundliche und internationale Strukturen erweitern hierbei die Forschungsmöglichkeiten des akademischen Nachwuchses. Koordinator/Sprecher der Graduiertenschule ist Professor Dr. Dr. h.c. Andreas Speer, Direktor des Thomas-Instituts der Universität zu Köln.

## Köln-Bonner Kooperation für graduierte Physiker

Auch die „Bonn-Cologne Graduate School of Physics and Astronomy“ wird für weitere fünf Jahre gefördert. Die Schule richtet sich in erster Linie an besonders begabte Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen. Die Graduiertenschule baut auf wissenschaftlich komplementären Profilen der Universitäten Köln und Bonn auf. Schwerpunkte in der Forschung sind Teilchen- und

Kernphysik, Astrophysik sowie der Bereich Kondensierte Materie, Statistische Physik und Photonik. Kernstück ist hier die enge Verzahnung zwischen Master und Promotion nach angelsächsischem Vorbild. Mit einer Förderdauer von bis zu 5 Jahren werden in der Graduiertenschule besonders talentierte Studierende bereits im Masterstudium enger in bestehenden Forschungsgruppen eingebunden und intensiv betreut. Kooperationspartner des Bonn-Kölner Angebots sind das Bonner Max-Planck-Institut für Radioastronomie und das Forschungszentrum Jülich. Die Deutsche Telekom Stiftung stellt unter anderem Stipendien für die besten Studierenden zur Verfügung. Ansprechpartner in Köln ist der Physiker Professor Dr. Martin Zirnbauer, Institut für Theoretische Physik.

■ RH, Presse und Kommunikation



## Forschung & Lehre

# Exzellente Forschungsschule

## Die Graduiertenschule der Philosophischen Fakultät gehört zu den Gewinnern der Exzellenzinitiative

Seit 2008 bietet sie einen Rahmen für die Ausbildung von Promovierenden an der Philosophischen Fakultät. Dabei konnte sie überzeugen. Die a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities Cologne erhält für die kommenden fünf Jahre eine Förderung in Höhe von 12 Millionen Euro. Das Geld kommt dem geisteswissenschaftlichen Nachwuchs an der Universität zu Köln zugute.

Sie forschen über Wissensproduktion im Kolonialismus, Skate Punk und eiszeitliche Jäger in Mitteleuropa. Trotz dieser Vielfalt an Themen haben die Promovierenden eines gemeinsam: Sie profitieren von einer umfangreichen Betreuung während ihrer Promotion.

Der Erfolg von a.r.t.e.s. bei der Exzellenzinitiative beweist, wie wichtig eine breitgefächerte Graduiertenschule für die Philosophische Fakultät ist. Für die nächsten fünf Jahre stehen ihr deshalb rund 12 Millionen Euro zur Verfügung. Der Großteil fließt in die Stipendienfinanzierung. „Bei einem solchen Umfang von Stipendien können wir international mit den größeren Graduiertenschulen konkurrieren“, sagt a.r.t.e.s.-Sprecher Professor Andreas Speer.

Zukünftig sollen alle Promovierenden der Fakultät in die Forschungsschule integriert werden. Dabei gibt es zwei verschiedene Wege zum Doktorgrad: ein dreijähriges, strukturiertes Promotionsprogramm, für das die Fakultät Vollstipendien zur Verfügung stellt oder aber eine Promotion ohne ein solches Stipendium, wenn man beispielsweise eine Stelle in einem Forschungsprojekt oder an einem Lehrstuhl hat.

### a.r.t.e.s. richtet sich nicht nur an Promovierende

Als integrierte Graduiertenschule wird a.r.t.e.s. die „post-graduate education“ künftig in ihrer ganzen Breite umfassen. Neben den Promotionen wollen die Initiatoren jetzt auch Research-Masterprogramme und Postdoc-Stellen in einem geisteswissenschaftlichen Forschungslabor mit einbeziehen. Außerdem sind zwei Juniorprofessuren vorgesehen. „Die Phasen vor und nach der Promotion sind für die jungen Wissenschaftler oft besonders schwierig. Hier wollen wir ein überzeugendes Konzept anbieten, das diese Übergänge mit in den Blick nimmt“, betont Speer.

Eine Promotion im Rahmen von a.r.t.e.s. ist also keine reine Ausbildung, sondern eine erste akademische Berufsphase. Das bedeutet, dass sich die Promovierenden bereits so gut wie möglich auf die Zeit nach der Dissertation vorberei-



Die Forschungsschule a.r.t.e.s. fördert junge Graduierte auf ihrem Weg in die Wissenschaft.

ten sollen. Dazu können sie zusätzliche Veranstaltungen wie etwa Kurse zur „Englischen Präsentation“ oder verschiedene Workshops besuchen. Doktoranden aus dem Ausland und Promovierende, die ihre Dissertation etwa auf Englisch schreiben wollen, haben außerdem die Möglichkeit, Sprachkorrekturen von Muttersprachlern zu beanspruchen. Wichtig ist den Initiatoren dabei vor allem, dass kein Tunnelblick entsteht und die Promovierenden Alternativen im Blick behalten.

### Familienfreundlich und international

Ein Markenzeichen von a.r.t.e.s. ist die Betreuung der Promovierenden durch drei Professoren, von denen immer einer fachfremd ist. Diese Form der Betreuung ermöglicht den Nachwuchswissenschaftlern von Anfang an eine interdisziplinäre Komponente.

Zudem wird sehr viel Wert auf eine familienfreundliche Struktur gelegt. Das Stipendium kann beispielsweise auf vier Jahre gestreckt werden, wenn die familiären Verhältnisse das erfordern. Im neuen Konzept von a.r.t.e.s. sind dafür

explizit Gelder vorgesehen. Und schließlich zeichnet sich die Graduiertenschule durch ein hohes Maß an Internationalität aus. Für Auslandsaufenthalte im Rahmen der Dissertation können die Promovierenden zusätzliche Stipendien

an der sie auch einen Zweitbetreuer haben. Die Promotion wird dann von beiden Universitäten durch ein gemeinsames Zeugnis anerkannt, das die Doktoranden zusätzlich zur Promotionsurkunde erhalten.



Professor Andreas Speer ist der Leiter von a.r.t.e.s.

erhalten. Was bisher durch ein Sonderprogramm des DAAD möglich war, wird künftig ein regulärer Teil der Förderung. Außerdem unterstützt a.r.t.e.s. binationale Promotionsverfahren.

Doktoranden verbringen dabei mindestens ein halbes Jahr an einer Partneruniversität im Ausland,

### Ein erfolgreiches Modell für die Zukunft

Das Akronym a.r.t.e.s. steht für Anthropologie, Rezeption, Transkulturation, Episteme und Sprache. Schlüsselbegriffe, die das breite Spektrum der Philosophischen Fakultät abdecken. Dabei hat der

Name, der sich auf die alte Artistenfakultät bezieht, zugleich den Charme, an die reiche Tradition universitärer Bildung zu erinnern.

Die Graduiertenschule entstand 2008 als Pilotprojekt an der Philosophischen Fakultät. Damals hat das Land NRW ein Programm von Forschungsschulen etabliert. Unter den landesweit 17 geförderten Projekten war a.r.t.e.s. das einzige mit einer geisteswissenschaftlichen Ausrichtung. Inzwischen ist die Einrichtung auch weit über die Landesgrenze hinaus bekannt. Kaum eine andere deutsche Graduiertenschule kann eine solche fachliche Breite aufweisen.

Mit der Umsetzung ihrer Zukunftspläne wollen die Initiatoren jetzt nicht lange warten: „Wir haben uns einen sehr engen Zeitplan gesetzt, damit wir möglichst viel von der Förderperiode haben“, sagt Speer. „Wir wollen diese fünf Jahre dazu benutzen, um eine attraktive Struktur an der Philosophischen Fakultät aufzubauen, die auch darüber hinaus bestehen kann und sich dauerhaft selbst weiter trägt.“

■ SG, Presse und Kommunikation



## Forschung & Lehre

# Exzellente in der Altersforschung: CECAD

Das Exzellenzcluster CECAD erforscht die molekularen Grundlagen der Alterungsprozesse und altersassoziierter Erkrankungen

Die deutsche Gesellschaft altert. Mit diesem demographischen Wandel einher geht die Zunahme von Erkrankungen, die unmittelbar mit dem Altern in Verbindung stehen: Alzheimer oder Parkinson, Diabetes, Schlaganfall, Nierenversagen oder Krebs. Um neue Therapien gegen diese Krankheiten entwickeln zu können, benötigt die Gesellschaft mehr Wissen über die Biologie des Alterns. Seit nunmehr fünf Jahren erforscht das Exzellenzcluster CECAD den Alterungsprozess und damit die Ursachen von altersassozierten Erkrankungen auf molekularer Ebene. Brüning: „Wir haben fundamentale neue Erkenntnisse zu diesen molekularen Mechanismen gefunden.“ Die Vision des Clusters ist, gemeinsame, neue therapeutische Ansätze zur Behandlung dieser Erkrankungen zu entwickeln. Die DFG honoriert diese Forschung mit weiteren fünf Jahren Förderung im Rahmen der Exzellenzinitiative.

Professor Jens C. Brüning, wissenschaftlicher Koordinator und Sprecher von CECAD, blickt stolz auf die bisherigen Errungenschaften: „Wir haben bereits fundamentale, neue Erkenntnisse über Prozesse und Mechanismen gewonnen, die in der Entstehung altersassoziierter Erkrankungen wie Diabetes, Krebs und Neurodegeneration eine Rolle spielen. Mit insgesamt 40 Arbeitsgruppen und rund 400 Forscherinnen und Forschern ist CECAD ein interdisziplinäres Netzwerk mit einer extrem hohen Dynamik. Schon jetzt sind wir im Bereich der Altersforschung europaweit führend und erreichen weltweit bereits eine Spitzenposition“.

### Gesellschaftlich relevante Fragestellungen

Das Thema, mit dem sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von CECAD beschäftigen, hat eine hohe gesellschaftliche Relevanz: Wir leben in einer ständig alternden Gesellschaft. Dieser demographische Trend wird voraussichtlich anhalten. Wenn sich zugleich die medizinische Therapie nicht weiter entwickelt, würden die altersassozierten Krankheiten die Sozialsysteme an den Rand der Belastbarkeit bringen. Brüning: „Durch die projizierte Zunahme von neurodegenerativen Erkrankungen wie Morbus Alzheimer, die mit enormen Pflegebedarf einhergehen, besteht auch aus volkswirtschaftlichen Gründen die dringende Notwendigkeit, neue Therapien oder Präventionsmaßnahmen zu entwickeln.“

Die Arbeit mit sogenannten „Modellorganismen“ ist dabei eine Schlüsselmethode, mit der sich



Das Exzellenzcluster CECAD erforscht die Biologie des Alterns.

Forscher in CECAD den Fragestellungen nähern. Modellorganismen wie der Fadenwurm *C.elegans*, die Maus, die Fruchtfliege *Drosophila* oder der Zebrafisch ermöglichen den Wissenschaftlern die Überprüfung ihrer Arbeitshypothesen am lebenden Organismus. Hierdurch werden Erkenntnisse von Prozessen und Funktionen gewonnen, die auf den Menschen übertragbar sind. Dabei stehen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern modernste Technologien zur Verfügung, die in der kommenden Förderperiode zum Beispiel mit der Bioinformatic Facility noch weiter ausgebaut werden sollen.

### Von der Theorie in die Praxis

„Translationale Forschung“ nennt sich der systematisierte Weg von der Forschung der Grundlagenforscherinnen und -forscher bis zur Anwendung in der Klinik. Mit dem Ausbau dieses Prozesses geht CECAD einen entscheidenden Schritt, um seinem Ziel nach besseren Präventiv- und Therapiemaßnahmen näher zu kommen: Mithilfe sogenannter „Navigatoren“ – sowohl im Bereich Biologie als auch Medizin geschulter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – überführt CECAD systematisch die Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung in die klinische Anwendung. Die in der ersten Förderperiode erzielten Erfolge werden nun durch die Einrichtung einer eigenen Professur und weiterer Mitarbeiter in diesem

Bereich intensiviert: „Bereits in der ersten Förderperiode haben wir einige Projekte identifiziert, die wir im Rahmen klinischer Studien in die Klinik transferieren konnten – in den kommenden fünf Jahren werden wir den Fokus verstärkt auf die Anwendbarkeit unserer Erkenntnisse legen und weitere Studien einleiten.“, erklärt Prof. Brüning.

Auch um dieses Ziel zu erreichen differenziert CECAD in der kommenden Förderperiode seine bislang vier Forschungsbereiche weiter aus, um so in künftig sechs Bereichen die molekularen Fragestellungen des Alterungsprozesses vertieft erforschen zu können.

### Interdisziplinär und in der Spitzenliga

Moderne Forschung ist interdisziplinär. In CECAD forschen über 400 internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Universität, Uniklinik, den Max-Planck-Instituten für Biologie des Alterns und für neurologische Forschung sowie dem Deutschen Zentrum für neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) eng vernetzt und interdisziplinär.

Komplexe Fragestellungen werden in moderner Forschung in gemeinsamen Projekten verschiedener Arbeitsgruppen gelöst. „Was CECAD auszeichnet ist die breite Interdisziplinarität der beteiligten internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler“, so Brüning. Das Cluster blickt auf 17

internationale Neuberufungen in den letzten fünf Jahren zurück.

„Das Feedback der internationalen Wissenschaftler zeigt, dass sie CECAD als überaus fruchtbares Forschungsumfeld mit hoher Dynamik empfinden“, so der Forscher. Mit der Gründung von CECAD im November 2007 wurde ein Prozess angestoßen, durch den die „kritische Masse“ an Forschern immer größer, der Austausch von Forschungsergebnissen immer intensiver und die Kommunikation unter den Wissenschaftlern immer besser wird – ein Selbstläufer: „CECAD wird als Forschungsumfeld für internationale Spitzenkräfte immer attraktiver und damit in der nächsten Förderperiode weitere Rekrutierungen unter den Top-Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern einfacher“, so Jens Brüning.

### Die CECAD Graduate School

Die Aus- und Weiterbildung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern ist ein zentrales Anliegen des Clusters. Mit der CECAD Graduate School, einer strukturierten Doktorandenausbildung, bei der jährlich bis zu 10 Stipendiaten aufgenommen werden können, dem Weiterentwicklungsangebot für Postdocs und der gezielten Unterstützung von Junior-Gruppenleiterinnen und -leitern setzt CECAD ein klares Signal: „Wir wollen international die besten Studierenden rekrutieren,

nachhaltig fördern und langfristig an uns binden“, so Brüning. Rund Zweidrittel der Studierenden kommen aus dem Ausland, was die hohe Attraktivität der Graduiertenschule beweist. Auch die Studierenden in Köln sind hoch motiviert, so Brüning: „Wir haben auch extrem talentierte junge Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler hier vor Ort.“

### Der Nachwuchs und die Zukunft

Die Aktivitäten zur Gleichstellung von Frauen und Männern und zur Familienförderung, die CECAD seinen Mitgliedern bietet, sind ein wichtiger Aspekt zur Karriereförderung. So wird zum Beispiel das Prinzip der „Dual Career“ aktiv betrieben, denn die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt bringen auch Lebenspartner mit. Ein Punkt, der für CECAD spricht: Man kümmert sich hier auch um die berufliche Laufbahn der Partner. Ein wichtiger Faktor im internationalen Recruitment.

Auch für den Nachwuchs wird gesorgt: Die Universitäts-Kindertagesstätte „Paramesium“ hat ein fortschrittliches Konzept entwickelt, die Eltern können ihre Kinder entspannt abgeben.

■ CECAD



## Forschung & Lehre

# Pflanzen für die Zukunft

Das Exzellenzcluster CEPLAS entwickelt innovative Strategien für eine nachhaltige Pflanzenproduktion. Die Initiative wird in den nächsten fünf Jahren mit durchschnittlich acht Millionen Euro jährlich gefördert.

Klimaveränderungen und eine wachsende Weltbevölkerung begrenzen zunehmend die für den Pflanzenanbau erforderlichen Ressourcen wie Ackerland, Wasser und Nährstoffe. Die Wissenschaftler von CEPLAS arbeiten an einem grundlegenden Verständnis der Mechanismen pflanzlicher Anpassung und erforschen ressourceneffizientes Pflanzenwachstum. Dabei analysieren sie vorhandene natürliche und züchterisch hervorbrachte genetische Variationen.

Warum muss man Mais jedes Jahr neu säen, Apfelbäume aber nicht? Wie können Pflanzen besser in trockenen Regionen wachsen? Und wie sieht der Dünger der Zukunft aus? Zu verstehen, wie sich Pflanzen an Umwelteigenschaften anpassen, ist ein zentrales Anliegen von CEPLAS. In dem Cluster of Excellence on Plant Sciences – from complex traits towards synthetic modules arbeiten international renommierte Wissenschaftler der Universitäten Köln und Düsseldorf, des Max-Planck-Instituts für Pflanzenzüchtungsforschung sowie des Forschungszentrums Jülich zusammen. Insgesamt 33 Forschungsleiter bereiten hier die Pflanzenproduktion auf die Zukunft vor. Das Projekt wird in den nächsten fünf Jahren mit durchschnittlich 8 Millionen Euro jährlich gefördert.

Global gesehen müssen die landwirtschaftlichen Erträge in den nächsten 40 Jahren verdoppelt werden. „Das ist laut zahlreicher Studien mit den klassischen Züchtungsmethoden nicht möglich. Damit erreicht man – wenn überhaupt – eine 1,5-fache Erhöhung des Ernteertrages“, erklärt Professor Dr. Marcel Bucher, CEPLAS-Koordinator für die Universität zu Köln. Verschärft wird dieses Szenario durch einen zunehmenden Anbau von Kulturpflanzen zu industriellen Zwecken, etwa zur Herstellung von Biodiesel. Dadurch entsteht eine Konkurrenz auf den Ackerböden, die ohnehin knapper werden. Ein weiteres Problem, vor dem die Pflanzenforschung heute steht, ist die kontinuierliche Abnahme verschiedener Dünger. Phosphat ist heute eines der wichtigsten Düngemittel. Laut Prognosen könnte es aber in 100 – 150 Jahren Mangelware sein. Die Forscher von CEPLAS suchen deshalb nach Pflanzenarten, die auch unter phosphatarmer Bedingungen genügend Ertrag erreichen.

### Züchtung einer „eierlegenden Wollmilchsau“

Der Schlüssel zur Ertragssteigerung liegt in der Veränderung der Pflanzen, so dass sie in der Zukunft optimale Eigenschaften be-



Foto: Lisa Beller

Der Exzellenzcluster CEPLAS erforscht die Mechanismen pflanzlicher Anpassung.

ten bewährt hat. Ihr Erbgut haben Wissenschaftler bereits vor Jahren komplett entschlüsselt. Bei CEPLAS interessiert man sich aber auch für die Vielfalt natürlicher Variationen der Ackerschmalwand und deren

die es uns erlauben, bestimmte Eigenschaften von einer Pflanze auf die andere zu übertragen.“

### Zukunft ohne Grüne Gentechnik möglich?

Die Modifikation von Pflanzen spielt seit den Anfängen des Ackerbaus eine wichtige Rolle. Pflanzenzüchtung basiert immer auf einer genetischen Veränderung innerhalb einer Art. Dabei reicht das Spektrum von der Züchtung ertragreicher Pflanzen, über Genveränderung durch die natürliche UV-Strahlung bis hin zur Grünen Gentechnik.

Letztere unterscheidet sich von der herkömmlichen Züchtung, indem sie einzelne Gene gezielt transferiert. In Deutschland spielt diese Methode bisher vor allem in der Forschung eine Rolle. In vielen Ländern basiert aber ein bedeutender Teil der Landwirtschaft auf der Grünen Gentechnik. Der Anteil von transgener Baumwolle zum Beispiel beträgt in manchen Ländern über 90 Prozent der Gesamtanbaufläche. In Europa sind die Vorbehalte gegenüber der Grünen Gentechnik dagegen groß: „Obwohl ich diese Skepsis so nicht generell teile, geht die öffentliche Wahrnehmung heute dahin, dass die gute Nahrungsgrundlage in Europa den Anbau von transgenen Pflanzen nicht rechtfertigt“, stellt Professor Bucher fest. „In der Forschung ist Grüne Gentechnik allerdings ein

absolutes Muss, um international wettbewerbsfähig zu bleiben. Bei der Untersuchung von weit verbreiteten Pflanzen nutzen die Wissenschaftler bei CEPLAS aber auch die durch die Evolution hervorgebrachte Variabilität für die Erforschung von pflanzlichen Anpassungsmechanismen.

### Neuer Studiengang für neue Herausforderungen

„Die Bewilligung des Exzellenzclusters ist der Beweis dafür, dass sich unsere Anstrengungen gelohnt haben und dass wir auf dem richtigen Weg sind, hochgesteckte Ziele zu erreichen“, betont Professor Bucher. „Wir wollen den Köln-Düsseldorfer Raum zu einem der besten Standorte für Pflanzenwissenschaften in Europa entwickeln.“ Dass sich CEPLAS bei diesem Vorhaben nicht allein auf die Forschung beschränkt, zeigt unter anderem die Planung eines neuen Bachelorstudiengangs für Quantitative Biologie.

Dieser Studiengang soll Nachwuchswissenschaftler auf die informatischen und statistischen Herausforderungen in der Pflanzenforschung vorbereiten. Dazu wollen die Biologen auch Studierende aus den Nachbarfächern Mathematik und Physik gewinnen. Die Quantitative Biologie ist ein Feld, das laut Professor Bucher glänzende Berufsperspektiven verspricht.

■ SG, Presse und Kommunikation



Foto: Zmailig

Die Biologen analysieren das Erbgut der Pflanzen.

### Die landwirtschaftlichen Erträge müssen verdoppelt werden

Der Klimawandel führt vermutlich nicht nur zu einer Erwärmung des Planeten, sondern auch zu stärkeren Schwankungen der Wetterlage. Die Landwirtschaft benötigt daher Pflanzen, die extremen Umweltbedingungen standhalten. Gleichzeitig sollen diese Pflanzen immer mehr Menschen ernähren. Die Pflanzenforschung steht daher vor einer immensen Herausforderung:

Dafür muss man allerdings deren molekulare Grundlagen verstehen. Im Forschungsfokus stehen bei CEPLAS die sogenannten Kreuzblütengewächse. Dazu zählen wichtige Kulturpflanzen wie Raps und Kohlgewächse, aber auch Wildkräuter. Letztere sind für die Pflanzenforschung oft die interessanteren Gewächse. Die Ackerschmalwand (*Arabidopsis thaliana*) ist ein solches Wildkraut, das sich als Modellpflanze in den molekularen Pflanzenwissenschaften

nahe verwandte Arten. Es gibt über 1000 Sorten der *Arabidopsis*, die an den unterschiedlichsten Orten der Welt gesammelt wurden. Die Pflanze kommt in trockenen Regionen ebenso gut zurecht wie in kälteren Zonen. Eine Eigenschaft, die bei Kulturpflanzen von sehr hohem Wert wäre. „Im Optimalfall legen wir hier die Grundlage zur Entwicklung der sogenannten eierlegenden Wollmilchsau“, sagt Professor Bucher. „Wir brauchen eine Werkzeugkiste von molekularen Tools,



## Forschung & Lehre

# Erfolgreiche Zusammenarbeit

## Die Bonn-Cologne Graduate School of Physics and Astronomy ist eine von zwei Graduiertenschulen, die sich in der Exzellenzinitiative bewährt haben

Die BCGS bietet eine strukturierte Graduiertenausbildung für Studierende der Fächer Physik und Astronomie. Die Graduiertenschule wird seit 2007 im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert. Eine Kooperation zwischen den Universitäten Köln und Bonn macht dabei Sinn, denn die zwei Standorte ergänzen sich in thematischer Hinsicht hervorragend. Der erneute Erfolg ermöglicht die Weiterentwicklung des Programms.



Foto: Simon Pickstone

Die Graduiertenschule BCGS garantiert eine sehr gute und persönliche Betreuung junger Physiker.

Endlich geschafft! Die Doktorarbeit ist abgegeben. Jetzt steht noch die Verteidigung an. Der Doktorgrad wäre dann schon der zweite Abschluss, den Karin Everschor im Rahmen der BCGS gemacht hat. Bereits kurz bevor sie mit ihrer Diplomarbeit angefangen hat, ist die Physikerin in die Graduiertenschule gekommen. Während der letzten Jahre profitierte sie dadurch nicht nur von einem Stipendium, sondern auch von einer umfangreichen Betreuung.

Die BCGS richtet sich in erster Linie an besonders begabte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. Jedes Jahr nimmt die Graduiertenschule insgesamt 30 Stipendiaten aus Köln und Bonn für eine Förderdauer von bis zu fünf Jahren auf. Die talentierten Studierenden werden bereits im ersten Jahr des Masterstudiums enger mit der Forschung vertraut gemacht.

Die Schwerpunkte in der Forschung sind dabei Teilchen- und Kernphysik, Astrophysik sowie der Bereich Kondensierte Materie, Statistische Physik und Photonik.

### Forschung schon früh im Master fördern

In der angloamerikanischen Welt sind integrierte Graduiertenschulen, die vom Bachelor direkt zur Promotion führen, fest etabliert. Der Kölner Koordinator für die BCGS, Professor Martin Zirnbauer, sieht in diesem Modell auch Potential für die deutsche Hochschullandschaft. Er ist für eine frühe Einbindung der Studierenden in die Forschungsgruppen: „Durch unser Angebot von Forschungspraktika in den Arbeitsgruppen haben die Bachelor-Absolventen schon früh die Möglichkeit, einmal reinzuschmecken, was Wissenschaft bedeutet“, sagt Professor Zirnbauer. „Es kommt oft vor, dass sich dann eine Liebe auf den ersten Blick einstellt und die Praktikanten gleich in der Arbeitsgruppe bleiben, um die Masterarbeit oder Promotion zu schreiben.“ Die BCGS unterscheidet sich auch in der Betreuung

von einer klassischen Promotion. Neben dem Doktorvater oder der Doktormutter gibt es Zweitbetreuer und Mentoren an der jeweiligen Partneruniversität. So hat man ein Umfeld von Ansprechpartnern, die einen bei der Promotion unterstützen. Karin Everschor kann das bestätigen: „Es gab eine sehr gute und persönliche Betreuung. Man wird teilweise auch von den Mentoren zu einem Vortrag eingeladen, den man dann in einer familiären Umgebung halten kann“.

### Nicht nur für Kölner und Bonner

Jedes Jahr können sich Studierende mit einem sehr guten Bachelor für einen Platz in der BCGS bewerben. Dabei ist es egal, wo man seinen Abschluss gemacht hat. Nach dem ersten Promotionsjahr läuft die Förderung aus. Die Stipendiaten haben dann aber die Gelegenheit, sich erneut zu bewerben. So wollen die

Initiatoren die Qualität der Graduiertenschule gewährleisten: „Wenn man Exzellenz befördern will, muss man die Besten herausfordern und fördern“, begründet Professor Zirnbauer die mehrstufige Auswahl. „Gleichzeitig bekommen aber auch diejenigen eine Chance, die zuvor keine besondere Förderung hatten.“

Die BCGS richtet sich auch an talentierte Studierende aus dem Ausland. Alle Vorlesungen und Seminare werden auf Englisch gehalten. Die Sprachbarriere für ausländische Studierende ist somit nicht groß. Nadeen Sabha etwa kommt aus Jordanien. Sie kam nach Deutschland, um Astronomie zu studieren und absolvierte bereits ihren Master im Rahmen der BCGS. Jetzt forscht sie in der Graduiertenschule für ihre Doktorarbeit.

### 33 Kilometer Zugfahrt oder Livestream

Die Zusammenarbeit der Universitäten Köln und Bonn macht sich für die Studierenden vor allem durch ein erweitertes Vorlesungsangebot bemerkbar: „In Bonn werden manchmal Kurse angeboten, die es hier nicht gibt“ sagt Nadeen Sabha. „Für mich war es etwas ganz Neues, an eine andere Universität zu gehen, und dort ganz normal Vorlesungen zu besuchen. Ich wäre nicht so selbstverständlich immer wieder mal nach Bonn gefahren, um Seminare zu besuchen, wenn man dort nicht wüsste, woher ich komme und

was ich mache.“ Um an einer Vorlesung in Bonn teilzunehmen, müssen die Studierenden aber nicht immer die 33 Kilometer mit der Bahn zurücklegen. Es gibt interaktive Videoübertragungen zwischen den beiden Universitäten, die mittlerweile sehr gut funktionieren.

Das Netzwerk der BCGS reicht auch über die beiden Hochschulen hinaus: Weitere Kooperationspartner sind das Bonner Max-Planck Institut für Radioastronomie und das Forschungszentrum Jülich. Die Deutsche Telekom Stiftung stellt zudem Vollstipendien für die besten Studierenden der Graduiertenschule zur Verfügung.

### Zweite Runde mit neuen Zielen

Der erneute Erfolg der BCGS bei der Exzellenzinitiative beweist, dass die Zusammenarbeit der beiden Universitäten ein Mehrwert für die Wissenschaft ist. Die Initiatoren konnten demnach auch Skeptiker überzeugen, die eine Zusammenarbeit zweier Hochschulen für unvereinbar mit der Exzellenzinitiative hielten. Die ersten fünf Jahre gleichen so gesehen einem erfolgreichen Testlauf, denn in der kommenden Phase werden alle Doktoranden aus Köln und Bonn Mitglieder der Graduiertenschule. Das Förderungssystem für die besten Studierenden soll aber weiterhin als eine sogenannte „honors class“ bestehen bleiben.

■ SG, Presse und Kommunikation

# Stürme über Europa

## Klimamodelle zeigen: Schwächerer Golfstrom verschiebt Sturmtiefs nach Osten



Foto: Joaquim G. Pinto

Sturm Klaus richtete im Januar 2009 wie hier in der Nähe von La Coruna beträchtliche Schäden an. Auch Menschenleben waren zu beklagen.

Die Intensität von Tiefdruckgebieten (Zyklonen) über dem östlichen Nordatlantik und Europa wird in diesem Jahrhundert zunehmen. Gleichzeitig schwächt sich der Golfstrom im Nordatlantik ab. Den Meteorologen Joaquim Pinto und Mark Meyers vom Institut für Geophysik und Meteorologie ist es zusammen mit Kollegen der Universität Reading in Großbritannien gelungen, einen Zusammenhang zwischen beiden Phänomenen nachzuweisen. Sie berichteten in „Nature Geoscience“ über ihre neuen Erkenntnisse: In Zukunft wird es voraussichtlich mehr extreme Stürme über Europa geben. Eine der Ursachen ist das Zusammenspiel beider Phänomene.

Dr. Joaquim Pinto ist erfreut über die Eindeutigkeit des Ergebnisses: „Wir haben bereits vermutet, dass es einen Zusammenhang geben müsste. Dass dieser aber so deutlich

ist, hat uns sehr gefreut.“ Die Autoren verglichen 22 Klimamodelle des International Panel for Climate Change (IPCC).

Der Vergleich zeigte: Je stärker die Abnahme der warmen Meeresströmungen in den einzelnen Modellen, desto mehr nimmt die Intensität der Zyklonen über dem östlichen Nordatlantik zu. Damit bestätigt sich die bereits von einigen Wissenschaftlern geäußerte Annahme: In Europa wird es voraussichtlich bis zum Ende des Jahrhunderts mehr extreme Stürme geben.

### 22 Klimamodelle untersucht

Seit gut zehn Jahren arbeitet der Meteorologe bereits in dem Bereich Sturmaktivität, Klimavariabilität und -wandel. Anlass der vorliegenden Untersuchung waren die Veränderungen in der Atmo-



## Forschung & Lehre

sphäre über dem Nordatlantik im globalen Klimawandel. Dort stellen Wissenschaftler seit einiger Zeit Veränderungen fest: Der Polarjet in der oberen Atmosphäre verschiebt sich nach Osten, die tiefer gelegenen Tiefdruck-Sturmgebiete folgen dieser Bewegung. Betroffen davon sind einige Gebiete in Europa, vor allem die britischen Inseln, sowie die Nord- und Ostsee. Die 22 Klimamodelle des IPCC 2007 simulieren unter anderem die Zugbahnen von Tiefdruckgebieten. Pinto und seine Kollegen haben die Modelle ausgewertet und kommen zu folgendem Schluss: „Es gibt für die Verschiebung verschiedene Gründe. Einer davon hängt mit der thermohalinen Zirkulation im Ozean zusammen.“ Die thermohaline Zirkulation ist eine Kombination unterseeischer Strömungen, die die Ozeane der Erde miteinander verbindet. Sie wird auch großes marines oder globales Förderband genannt.

### Der Golfstrom schwächelt

Eine der bekanntesten Strömungen der thermohalinen Zirkulation ist der Golfstrom, der sehr wichtig für das Klima in Europa ist. Seit einigen Jahren ist den Wissenschaftlern bekannt, dass sich diese Zirkulation u.a. aufgrund des abschmelzenden Polareises verlangsamt. Bisher gab es nur Vermutungen, dass es eine direkte kausale Verbindung zu den Stürmen gibt. „Wir haben diesen Zusammenhang nicht nur für ein Modell, sondern für das gesamte Ensemble der Modelle des IPCC nachgewiesen“, so der Meteorologe. Mit verblüffend eindeutigem Ergebnis: „Wir haben einen größtenteils linearen Zusammenhang gefunden, was so nicht zu erwarten war.“ Um die thermohaline Zirkulation zuverlässig als Quelle der Zyklonaktivität zu identifizieren, machten die Meteorologen noch eine Probe aufs Exempel: Sie untersuchten Klima-

modelle, die keinen dynamischen Ozean haben. „Der Ozean ist dabei nur wie ein flacher See, ohne Tiefenzirkulation oder andere dynamische Vorgänge“, erklärt Pinto.

Das Ergebnis: Beim vereinfachten Ozeanmodell gab es eine andere Veränderung der Stürme. Die Verschiebung der Stürme Richtung Europa war nur mit einem kompletten Ozean zu finden. „Das zeigt, dass die Dynamik des Ozeans zumindest teilweise dafür verantwortlich ist“, so Pinto.

### Klimamodelle zukünftig besser kalibrieren

Die Wissenschaftler schließen aus ihren Ergebnissen, dass die Verlangsamung der maritimen Förderbänder das Aufkommen von sturmträchtigen Tiefdruckgebieten beeinflusst. Je schwächer die thermohaline Zirkulation ist, desto geringer wird die Zufuhr von warmem Oberflä-

chenwasser in den nördlichen Teil des Nordatlantiks. Dadurch nimmt das Nord-Süd-Gefälle in der Wasseroberflächen-Temperatur zu und beeinflusst somit auch das Temperaturgefälle in der unteren Atmosphäre. Dieser so genannte Temperaturgradient ist sehr wichtig für die Entstehung von Tiefdruckgebieten. Je höher der Temperaturgradient, desto mehr potentielle Energie steht für die Entwicklung eines Sturms zur Verfügung. Die Stürme können dadurch extremer werden.

Der Erfolg der Arbeit ist Frucht eines Jahrzehnts intensiver Grundlagenforschung aller Beteiligten. „Wir haben unser Wissen mit dem unserer Kollegen Tim Woollings, Jonathan Gregory und David Brayshaw einfach zusammengefügt“, sagt Pinto. „Wichtiger als die Untersuchungen ist aber, wie weitreichend die Konsequenzen sind.“ Meteorologen und Ozeanologen in aller Welt müssen sich nun Gedanken

machen, wie sensitiv ihre Modelle sind. Denn trotz Übereinstimmungen im Verhältnis zwischen den Änderungen im Ozean und in der Atmosphäre weichen die einzelnen Modelle im Ergebnis stark voneinander ab. Die Autoren empfehlen deswegen, dass Klimamodelle zukünftig besser kalibriert werden müssen, um eine höhere Zielgenauigkeit in den Ergebnissen zu erreichen: „Die Modelle beruhen auf den richtigen physikalischen Prämissen. Man muss sie aber durch Beobachtung darauf trimmen, dass sie realistischere Werte ergeben.“

Informationen zum Sturm Klaus auf dem Bild: Liberato MRL, Pinto JG, Trigo IF, Trigo RM (2011) Klaus – an exceptional winter storm over Northern Iberia and Southern France. *Weather* 66:330-334 doi:10.1002/wea.755

■ RH, Presse und Kommunikation

# Arktisches Klimarchiv

## Das Klima der Arktis ist verletzlicher als gedacht. Die Ursachen dafür liegen in der Antarktis

In der Arktis sind während der vergangenen 2,8 Millionen Jahre in unregelmäßigen Abständen Warmzeiten aufgetreten, in denen bisher nicht für möglich gehaltene Temperaturen erreicht wurden. Ein internationales Forschungsteam unter Leitung des Kölner Geologen Professor Dr. Martin Melles konnte das anhand eines in der russischen Arktis erbohrten Sedimentkerns herausfinden. Darüber hinaus deutet eine auffällige Übereinstimmung der extremen Warmzeiten in der Arktis mit großen Abschmelzereignissen in der Antarktis auf bisher unbekannte Wechselwirkungen zwischen den Polargebieten hin.

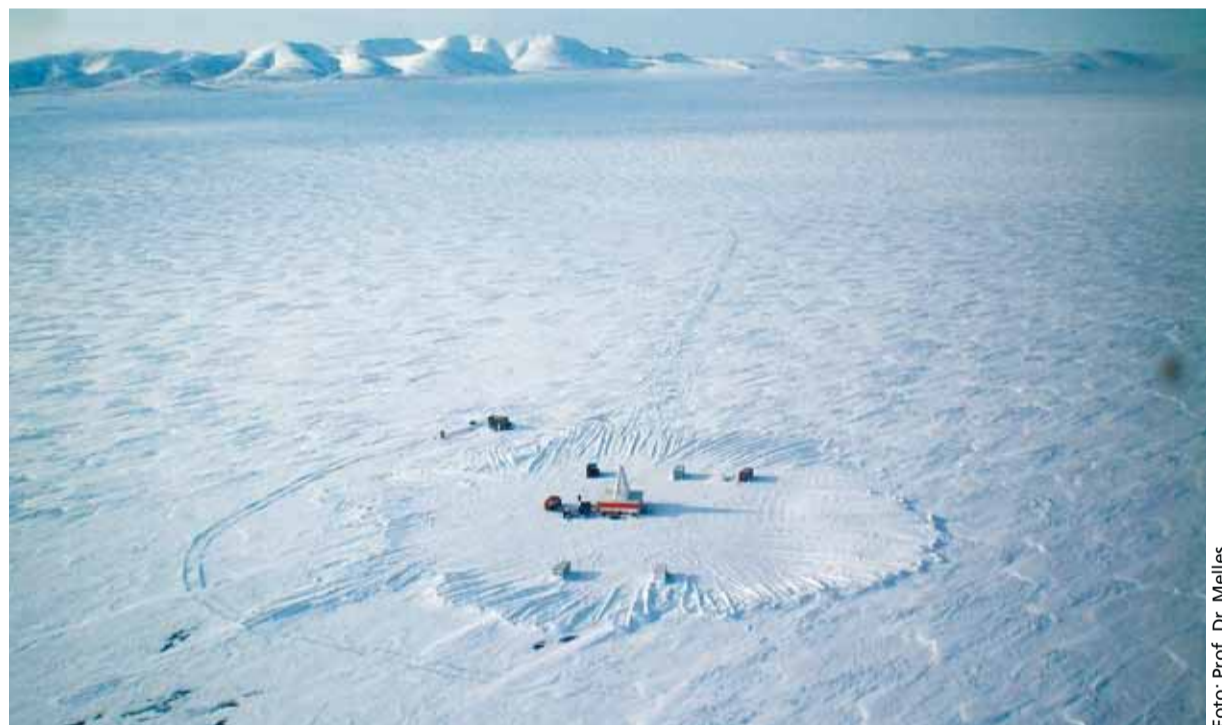
Am äußersten Zipfel Nordostsibiriens liegt der Elgygytgynsee, der Weiße See, wie die Tschuktschen ihn nennen. Er bildete sich vor etwa 3,6 Mio. Jahren durch einen Meteoriteneinschlag und birgt ein einzigartiges arktisches Klimaarchiv: „Der Meteorit hat ein tiefes Loch in die Erdkruste geschlagen, das sich rasch mit Wasser gefüllt hat und seitdem kontinuierlich, Jahr für Jahr, Sedimente aufnehmen konnte“, erklärt Professor Melles.

Der Meteorit ist in einer der wenigen Regionen in der Arktis niedergegangen, die von den Vereisungen während der Kaltzeiten des Quartärs, des sogenannten „Eiszeitalters“, nicht erreicht wurden. Daher umfasst die Sedimentabfolge nicht nur einen ungewöhnlich langen Zeitraum, sondern ist auch fast ungestört und lückenlos überliefert. Die Einzigartigkeit des Klimaarchivs wird deutlich, wenn man sich vor Augen führt, dass mit den Bohrkernen etwa 30 mal tiefer in die Erdgeschichte vorgestoßen

wurde, als das mit den längsten Bohrkernen von der grönländischen Eiskappe der Fall ist.

### Klimaimpulse kommen aus der Antarktis

Die Sedimentkerne aus dem Elgygytgynsee spiegeln die Klima- und Umweltgeschichte der Arktis mit großer Sensitivität wider. „Die physikalischen, chemischen und biologischen Eigenschaften der Sedimente zeichnen die globalen Warm- und Kaltzeiten des Quartärs sehr deutlich nach“, erläutert Professor Julie Brigham-Grette von der Universität Massachusetts in den USA. „Dabei ist jedoch auffällig, dass einzelne Warmzeiten mit einer ungewöhnlich hohen Bioproduktion, die höhere Temperaturen andeutet, unregelmäßig aus dem ansonsten recht regelmäßigen Klimamuster herausstechen“. Um diese klimatischen Unterschiede zu quantifizieren, untersuchten die Wissenschaftler vier Warmzeiten im Detail, von denen zwei eine erhöhte Bioproduktion aufwiesen: „Klimarekonstruktionen zeigten, dass während der „Super“-Warmzeiten die Sommertemperaturen etwa 4 bis 5 °C und die Jahresniederschläge etwa 300 mm höher waren als während der Maxima der beiden anderen Warmzeiten“, beschreibt Professor Pavel Minyuk vom NEISR-Institut in Magadan, Russland, die Ergebnisse. Diese klimatischen Bedingungen haben nicht nur die Vegetation in der Arktis verändert, sondern dürften beispielsweise auch zum Abschmelzen von wesentlichen Teilen des grönländischen Eisschildes geführt haben. Weiter gehende Simulationen mit



Bohrung im Kratersee: Im sibirischen El'gygytgyn bohren die Geologen nach Sedimentkernen.

einem Klimamodell offenbarten, dass die hohen Temperaturen und Niederschläge der Super-Warmzeiten nicht alleine mit Veränderungen der Erdbahnparameter oder der Treibhausgaskonzentrationen erklärt werden können, die ansonsten die Glazial-Interglazial-Schwankungen im Quartär antreiben.

Es muss also zusätzliche Klimaimpulse von Außen gegeben haben, die sich durch Wechselwirkungen im arktischen Klimasystem verstärkt haben.

Dafür sehen die Wissenschaftler den Schlüssel in der Antarktis. Dort sind große Abschmelzereignisse des westantarktischen Eisschildes aus einer Sedimentbohrung nachgewiesen, die zeitlich auffällig gut mit den Superwarmzeiten in der Arktis korrelieren.

### Schlüssel für das Klima der Zukunft

Es werden zwei mögliche Szenarien diskutiert, welche die polaren Wechselwirkungen erklären können aber noch mit weitergehenden Untersuchungen überprüft werden müssen. Erstens dürfte mit dem Eisrückgang in der Antarktis die Bildung einer Wassermasse zurückgegangen sein, die heute bodennah bis in den Nordpazifik strömt und dort an die Oberfläche aufsteigt. Ist das damals ausgeblieben, dann müsste sich der nördliche Pazifik stark aufgeheizt haben, was mit einer Erwärmung der umliegenden Landgebiete einher gegangen sein könnte. Zweitens hat der Abbau des Eises in der Antarktis zu einem weltweiten Anstieg des Meeres-

spiegels geführt. Dadurch könnte mehr warmes Oberflächenwasser als heute durch die Bering-Strasse zwischen Tschukotka und Alaska geströmt sein und den Arktischen Ozean aufgeheizt haben. „Die beschriebenen Klimasprünge in der Arktis und die offensichtlichen Wechselwirkungen zwischen der Antarktis und der Arktis waren bisher nicht bekannt“, resümiert Professor Melles. „Sie sind von großer Brisanz, unter anderem, weil es aktuell Anzeichen für einen raschen Eisabbau in der Westantarktis gibt, der sich in naher Zukunft noch verstärken könnte – vor diesem Hintergrund könnte die Vergangenheit der Schlüssel für die Zukunft sein“.

■ SG, Presse und Kommunikation



## Studierende

# „4 Yilda 2 Diploma“ – In vier Jahren zwei Abschlüsse

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät bietet in Kooperation mit der Istanbul Kemerburgaz Universität einen binationalen Jura-Studiengang mit Doppelabschluss an

„4 Yilda 2 Diploma“ – titelte die auflagenstarke türkische Tageszeitung „Sabah“ Mitte April in ihrer Europaausgabe. Zahlreiche türkische und deutsche Medien berichteten über die Einrichtung des neuen Jura-Studiengangs, den die Universität zu Köln zusammen mit der Istanbul Kemerburgaz Universität konzipiert hat.

Mit einem deutsch-türkischen Bachelor-Studiengang für Jura erweitert die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln ihr international ausgerichtetes Studienangebot. „Ich bin mir sicher, dass diese profunde Ausbildung eine ausgezeichnete Basis für die Studierenden ist, und dass sie für die Anforderungen eines international ausgerichtetes Arbeitsmarktes durch diesen Studiengang sehr gut ausgerüstet werden“, so der Kölner Prorektor für Akademische Karriere, Diversität und Internationalen Professor Dr. Michael Bollig.

Mitte April wurde die Kooperationsvereinbarung im Beisein des türkischen Generalkonsuls Mustafa Kemal Basa zwischen den beiden Universitäten offiziell unterzeichnet. Durch die Kooperationsvereinbarung ist unter anderem sichergestellt, dass für die Studierenden beider Hochschulen keine Studiengebühren für den Bachelor-Studiengang erhoben werden. Der neue Studiengang ergänzt den zum Wintersemester 2010/11 in Kooperation mit der Istanbul Bilgi Universität eingeführten deutsch-türkischen Masterstudiengang Wirtschaftsrecht. Beide Studiengänge wurden auf Initiative des Kölner Programmbeauftragten Professor Dr. Heinz-Peter Mansel ins Leben gerufen. Somit besteht nun



Bei der Unterzeichnung anwesend: v.l.n.r.: ganz links Mustafa Kemal Basa, türkischer Generalkonsul, dritter v. l. Prorektor Prof. Dr. Michael Bollig, daneben Ali Altınbaş, Stiftungsvorsitzender der Kemerburgaz Üniversitesi, Dekanin Prof. Dr. Şükran Şıpka, Kemerburgaz Üniversitesi, Dekanin Prof. Dr. Barbara Grunewald, Rektor Prof. Dr. Yildirim Üçtuğ, Kemerburgaz Üniversitesi, Ganz rechts: Bilkay Öney, Integrationsministerin von Baden-Württemberg, links daneben: Prof. Dr. Heinz-Peter Mansel

für Studierende mit türkischen und deutschen Sprachkenntnissen die Möglichkeit, sowohl einen binationalen rechtswissenschaftlichen Bachelor- als auch im Anschluss daran einen einschlägigen Masterstudiengang an der Universität zu Köln zu studieren.

### Binationaler Studiengang mit Doppelabschluss

Der deutsch-türkische Bachelor-Studiengang dauert vier Jahre. Erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen erhalten einen Doppelabschluss in Form des Grades „Bachelor of Law“ (LL.B. Köln / Istanbul Kemerburgaz) von der Universität zu Köln und des türkischen Jura-Abschlusses „lisans“ von der noch jungen Istanbul Kemerburgaz Universität. Das Studium findet zunächst zwei Jahre an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln und anschließend zwei Jahre an der Istanbul Kemerburgaz Universität statt. Studienbewerberinnen und -bewerber sollten schon zu Beginn des Studiums sehr gute Deutsch- und Türkischkenntnisse mitbringen und möglichst auch über Englischkenntnisse verfügen. „Unser gemeinsames Projekt, das die soziokulturelle Vielfalt beider Länder und die Besonderheiten beider Universitäten umfasst, wird den Absolventen einen Mehrwert vermitteln und ihnen alle Türen zu der internationalen Arbeitswelt öffnen“, so der Stiftungsvorsitzende der Istanbul Kemerburgaz Universität, Herr Ali Altınbaş, in seinem Grußwort anlässlich der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung. Die Studierenden sollen, so das gemeinsame Ziel beider Fakultäten, durch Stipendien unterstützt werden.

Der deutsch-türkische Bachelor-Studiengang zielt insbesondere auf Studierende mit türkischem Familienhintergrund. In Deutschland aufgewachsene türkischstämmige Schulabsolventen bringen Erfahrungen und Kompetenzen aus zwei Kulturkreisen mit; sie finden aber kaum adäquate Studienangebote vor, in denen sie ihre besonderen Kompetenzen einbringen können. „Das neue Bachelor-Studienangebot setzt hier an und bietet diesen Schulabsolventinnen und -absolventen eine sehr gute Möglichkeit, ihr deutsch-türkisches Sprachpotential und ihre bikulturellen Erfahrungen in ein international ausgerichtetes Jura-Studium einfließen zu lassen“, wie der Präsident der Kemerburgaz

### Bikulturelle Sozialisation eröffnet erweiterte Studien- und Berufsperspektiven

Als Kooperationspartner für die Einrichtung des binationalen Studiengangs konnte die private, gemeinnützige Istanbul Kemerburgaz Universität gewonnen werden. Der erste Kontakt zur Istanbul Kemerburgaz Universität wurde vermittelt durch eine Alumna der Universität zu Köln, Ayşegül Altınbaş. Altınbaş ist Absolventin des deutsch-türkischen Masterstudiengangs Wirtschaftsrecht und als Wissenschaftliche Assistentin an der Istanbul Kemerburgaz Universität mit dem Aufbau des gemeinsamen Studiengangs beauftragt. Die Dekanin der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Istanbul Kemerburgaz Universität, Frau Professor Dr. Şükran Şıpka, in ihrem Grußwort: „Ich bin zuversichtlich, dass unser gemeinsamer binationaler Studiengang international hohes Ansehen genießen wird, dass die Unterzeichnung unserer Kooperationsvereinbarung die Rechtssysteme unserer Länder noch mehr verbinden wird und dass wir eine Wissensscharbrücke zwischen unseren Ländern schaffen werden.“

Universität Professor Dr. Yildirim Üçtuğ betonte. Die Dekanin der Kölner Rechtswissenschaftlichen Fakultät, Professor Dr. Barbara Grunewald gerichtet an die Studierenden: „Sie werden die Gelegenheit haben, zwei ganz verschiedene Methoden zu erlernen, an juristische Fragestellungen heranzugehen.“

### Kölner Alumna vermittelt Kontakt zur Partnerhochschule

■ MM, Presse und Kommunikation

## Studieren auf Europäisch

Das europäische Bildungsprogramm Erasmus feiert dieses Jahr sein 25-jähriges Jubiläum. Die Universität zu Köln war von Anfang an mit dabei.

ERASMUS ist eine Erfolgsgeschichte. Europaweit haben bisher etwa 2,5 Millionen Studierende in 33 Ländern mit dem Programm ein Auslandssemester absolviert. Das feierten Studierende der Universität zu Köln unter anderem mit einer Menschenkette um den Dom.

Ende der 1980er Jahre schien ein vereintes Europa noch fern. Der Eiserne Vorhang teilte den Kontinent und die Vorgängerin der EU, die Europäische Gemeinschaft, bestand gerade mal aus zwölf Staaten. Mit einem neuen Austauschprogramm wollten Politiker damals junge Menschen zu Trägern des Europa-Gedankens machen. Ein Name war schnell gefunden: Am 15. Juni 1987 riefen sie ERASMUS ins Leben, benannt nach dem europäischen Universalgelehr-

ten Erasmus von Rotterdam. Gerade einmal 20 Studierende der Universität zu Köln sind damals für einen Austausch ins europäische Ausland gegangen. Dieses Jahr sind es rund 600. Sie profitierten dabei nicht nur von einem Stipendium, sondern auch von festgeschriebenen Kooperationen zwischen den Hochschulen.

### Nicht nur für Studierende

Bildungsprogramme sind meistens nur für einen bestimmten Zeitraum vorgesehen. Dass ERASMUS nach 25 Jahren nicht mehr aus der europäischen Hochschullandschaft wegzudenken ist, verdankt es unter anderem seinem unbürokratischen Konzept. Alle Studierenden sollen dazu ermutigt werden, an

dem europäischen Austausch teilzunehmen. Da haben komplizierte Bewerbungsverfahren und Kommunikationsschwierigkeiten zwischen den Universitäten nichts verloren. Laut der Kölner ERASMUS-Koordinatorin, Christiane Biehl, hat der vergleichsweise unbürokratische Charakter des Programms dazu beigetragen, dass so viele Studierende daran teilgenommen haben. Die Teamleiterin für die Bereiche „EU-Programme“ sowie „Studieren und Forschen im Ausland“ des Akademischen Auslandsamtes, die dieses Jahr außerdem zur ERASMUS-Botschafterin für Deutschland gewählt wurde, ist überzeugt von dem Erfolg des europäischen Austausches: „ERASMUS ist heute ein Programm, das auch über die Hochschulen hin-



aus sehr bekannt ist. Es richtet sich nicht nur an Studierende, sondern auch an Lehrende und seit neuestem auch an das Verwaltungspersonal, das so ebenfalls internationale Erfahrungen sammeln kann“, sagt Biehl.

### Die Karriere steht oft nicht im Mittelpunkt

ERASMUS ist mittlerweile ein fester Bestandteil in den Lebensläufen vieler Studierender geworden. Für





## Studierende

die Meisten sind Karrieregründe aber nicht das Hauptmotiv für ein Auslandssemester. Wichtiger ist es ihnen, einmal über den Tellerrand der eigenen Universität zu schauen und ein anderes Land kennenzulernen. Die Favoriten sind ganz klar Frankreich und Spanien. Aber auch osteuropäische Länder sind immer mehr gefragt. Der VWL-Student Philipp Thrun zum Beispiel war ein Semester in Estland: „Ich wollte etwas ganz anderes machen. Im Studium habe ich auch schon viel über das Baltikum gelesen.“ Ein weiterer Newcomer ist die Türkei, die im letzten Jahr Platz Drei der beliebtesten Länder für ein Auslandssemester belegte. Die Lehramtsstudentin Vahide Kuran studierte ein Semester in Istanbul: „Ich habe türkische Eltern und war auch schon oft in der Türkei. Jetzt wollte ich das richtige Leben dort kennenlernen. Dort zu studieren war ein ganz neues Erlebnis für mich“.

### Mehr als nur ein Semester Party

Einige Studierende möchten auch nach ihrer Rückkehr nicht auf das internationale Flair verzichten. So etwa Valerija Schwarz, die nach ihrem Auslandsaufenthalt in Spanien die Kölner Gruppe des europaweiten Erasmus Student Network, kurz ESN, gegründet hat. In diesem Netzwerk unterstützt sie zusammen mit anderen Studierenden der Universität zu Köln ERASMUS-Stipendiaten aus dem Ausland. Außerdem organisiert die Gruppe jedes Semester ein Kultur- und Freizeitprogramm für die Gäste: Sportveranstaltungen, Exkursionen nach Berlin und nicht zuletzt Partys. „Partys gehören zu einem Auslandssemester

dazu“, sagt Valerija Schwarz. „Es ist aber schade, dass ERASMUS oft nur dieses Partyimage hat. Es ist wirklich viel mehr und eine Bereicherung für jeden, der es gemacht hat“. Der Geburtstag des Bildungsprogramms wurde auch bei den Studierenden gefeiert. Sie schafften es, die größte deutschlandweite ESN-Veranstaltung zum Jubiläum nach Köln zu holen. Über 600 Studierende aus ganz Europa versammelten sich in der Stadt und verbrachten ein internationales Wochenende. Ein Höhepunkt war währenddessen sicherlich die Menschenkette um den Dom, mit der sie den Zusammenhalt Europas symbolisierten.

### ERASMUS für alle?

Zwischen den Universitäten Europas wird es auch in Zukunft einen regen Austausch geben. In vielen Punkten sind sich Politiker und Hochschulen einig: Die EU-Kommission will das Budget für das Erfolgsprogramm deutlich erhöhen. Zudem soll Studierenden aus sozial schwachen Familien oder mit einer Behinderung ein Auslandssemester erleichtert werden kann. Zur Diskussion steht dagegen der geplante neue Name des Programms „ERASMUS for all“. Bisher hatten verschiedene Bildungsbereiche eigenen Namen für den Austausch. „Dass man jetzt überlegt, dass ganze Programm ERASMUS zu nennen, zeigt, wie populär es ist“ sagt Christiane Biehl. „Für die Hochschulen ist ERASMUS aber mittlerweile auch ein Markenname geworden, den wir ungern abgeben wollen“

■ SG, Presse und Kommunikation

## Welt der Hochschule

# Cologne meets Harvard

## Kammerchor der Universität auf Tournee

**Der Kammerchor der Universität zu Köln begab sich Ende März dieses Jahres auf seine bisher ambitionierteste Konzerttournee an die amerikanische Ostküste mit Stationen in Harvard/Cambridge, Boston und New York City.**

Gemeinsame Proben und Konzerte mit dem renommierten Chor der Harvard University (dem sog. Harvard-Radcliffe Collegium Musicum) und dem New York Mixed Chorus bildeten die musikalischen Höhepunkte. Unmittelbar bevor sich der Kölner Chor aufmachte, den Ozean zu überqueren, wurde eine intensive Vorberei-

Howard Jones (Boston University), Mark Shapiro (Long Island University) und der bekannte britische Dirigent Harry Christophers, der zufällig zeitgleich in Boston mit seinem dortigen Chor. probte.

### Zusammenspiel der Chöre

Am zweiten Tag der Reise gab es für die Choristen genügend Freizeit, Boston auf eigene Faust zu erkunden. Anschließend folgten sie gemeinsam der Spur des Freedom Trail, einer historischen Tour durch Boston, die von einer in historischen Gewändern ge-

Mitbringseln – Nudeln in Domform und Kölschgläser.

### Gemischter Workshop und Konzert

Am Montag, den 26. März 2012, ging es dann weiter zur zweiten Station der Reise: New York City. Nach einer vierstündigen Busfahrt erreichte der Chor das Seafarers & International House nahe des Union Square im südöstlichen Teil von Manhattan. Von dort ging es direkt weiter auf Entdeckungstour durch die Stadt, um in der kurzen Zeit möglichst viele Seiten der Metropole kennenzulernen. Den



Kammerchor der Universität in Aktion. Die Sänger waren zu Gast in Harvard.

ungsphase in Deutschland mit viel beachteten Konzerten in Euskirchen und Brühl abgeschlossen. In Boston gelandet und schließlich in Cambridge angekommen, lernten die deutschen Studierenden zunächst die Sängerinnen und Sänger des Harvard-Radcliffe Collegium Musicum der Harvard University kennen, bei denen sie die folgenden Tage wohnen sollten. Das gab den deutschen Gästen die einmalige Möglichkeit, das Studentenleben in Harvard aus nächster Nähe kennenzulernen.

Am ersten Abend hatte der Harvard-Chor einen Empfang in der Holden Chapel auf dem Campus organisiert. Danach ließen beide Chöre den Abend im John Harvard's ausklingen: eine mehrere hundert Jahre alte Brauerei, die nicht nur unter den Studierenden der Harvard University bekannt und beliebt ist. Trotz der langen und anstrengenden Anreise der Kölner Studierenden ergab sich ein direkter und lebhafter Austausch – und das nicht zum ersten Mal: Beide Chöre waren sich bereits im Sommer 2011 begegnet, als der Harvard-Chor bei dem Kölner Chor zu Gast war und beide ein gemeinsames Konzert im Juni 2011 in der Kölner Trinitatiskirche gegeben hatten. Freundschaften wurden aufgefrischt und vertieft und neu geknüpft. Auch die Chorleiter vertieften ihre Zusammenarbeit und tauschten ihre musikalischen Interessen und Kenntnisse aus. Michael Ostrzyga, Kölner Universitätsmusikdirektor, sah sich Lehrveranstaltungen in der Harvard und Boston University an und tauschte sich nicht nur mit Andrew Clark (Director of Choral Activities at Harvard University und Dirigent des Harvard-Chores) aus, sondern auch mit vielen anderen Kolleginnen und Kollegen: darunter Ann

kleideten Dame geleitet wurde. Am Abend sowie am folgenden Samstagmorgen wurde eifrig geprobt, um dem Programm den letzten Schliff für das Konzert am Samstagabend in der Kirche All Saints' Parish zu geben. Dort präsentierten beide Chöre, zum Teil auch gemeinsam, Werke aus der Neuen Welt (von Samuel Barber und Morten Lauridsen), aus Deutschland (Felix Mendelssohn-Bartholdy und Max Reger) und aus Russland (Sergej Rachmaninoff). Insbesondere die Darbietungen von beiden Chören zusammen füllten die Kirche mit mehr als beeindruckenden Klängen. Die Synergien der inspirierenden Begegnung zweier Chöre, deren Aktivitäten und Lebensraum mehr als 5000 km auseinander liegen, waren eindrucksvoll zu spüren. Mit Standing Ovations bedankte sich das Publikum, und gemeinsam präsentierten die Chöre als Zugabe das in Amerika beliebte traditionelle Stück Shenandoah.

### Übertragung per Livestream

Der folgende Sonntag begann für die Kölner Sängerinnen und Sänger früh. Sie waren eingeladen, in der Memorial Church, mitten auf dem Campus der Harvard University, den Gottesdienst am jüdisch-christlichen Sonntag mitzugestalten. Die Gemeinde, Prediger Rabbi Dr. Jonah Chanan Steinberg und der aus England stammende Organist und Choirmaster Edward E. Jones waren begeistert von der musikalische Gestaltung. Zudem wurde der Gottesdienst vom Harvard Internet-Radio per Live-Stream übertragen. Bei der Verabschiedung am Abend kamen noch einmal beide Chöre zusammen. Der Kölner Chor bedankte sich bei Organisatorin Anh Lê (die im Vorjahr auch Tourmanagerin in Deutschland war) und Chorleiter Andrew Clark mit typisch kölschen

Nachmittag verbrachten die Sängerinnen und Sänger in kleineren Gruppen und erforschten dabei den Central Park, Lower Manhattan, das Empire State Building oder das Rockefeller Center. Abends traf sich der Chor zum Workshop und Konzert mit dem New York Mixed Chorus in der Japanese American Association of New York. Der japanische Chor, ein typischer community choir, nahm den Kammerchor sehr herzlich auf und teilte das Engagement des Kölner Chores und seine Leidenschaft für Musik. Bei dem Konzert boten beide Chöre ihre eigenen Werke zunächst abwechselnd dar, um im Anschluss jeweils ein deutsches und ein japanisches Lied gemeinsam zu singen.

### Kontakte und Freundschaften

Die Zuhörer des Konzerts bildeten einen internationalen Querschnitt des Melting Pots und die vielen Begegnungen beim Empfang im Anschluss bleiben unseren Choristen wohl noch lange in Erinnerung. Nach einem letzten Tag der Regeneration mit Erlebnis-touren durch New York begab sich der größte Teil des Chors wieder auf die Heimreise nach Köln, wo er am 29. März mittags wieder ankam. Neben dem generellen Erfahrungs- und Erkenntnisgewinn auf vielerlei Ebenen konnten die Sängerinnen und Sänger viele bleibende Kontakte und Freundschaften knüpfen und das Campus-Leben in Harvard und die Chorlandschaft in den USA aus nächster Nähe erleben. Das Kölner Ensemble hat durch die internationale Präsenz und Öffentlichkeit und nicht zuletzt durch die Kooperationen mit fantastischen Chören an künstlerischem Format und Profil gewonnen.

■ Wiebke Spieker

**Blut spenden!**  
**Jetzt!**

Agentur Leven | www.alh.de



**UNIKLINIK  
KÖLN**

Transfusionsmedizin (Blutspendezentrale)  
Kerpener Straße 62 | Tel. 0221 478-4805

Mo – Mi 13.00 – 20.00 Uhr  
Do – Sa 7.30 – 14.00 Uhr



[www.uk-koeln.de/blutspende](http://www.uk-koeln.de/blutspende)



## Welt der Hochschule

# An der Schwelle zum 19. Jahrhundert

## Rektor der Universität zu Köln lud zum Sinfoniekonzert ein

„Einfach großartig diese Musik. Ich bin vor allem vom Engagement der jungen Musiker beeindruckt – man spürt förmlich, dass sie mit Herzblut dabei sind. Anders ist es sicherlich auch nicht möglich, auf diesem hohen Niveau zu musizieren“, freut sich Dr. Jürgen Zech, einer von rund 450 Konzertgästen in der Aula der Universität.

Zu einem musikalischen Hörgenuss lud Professor Dr. Axel Freimuth, Rektor der Universität zu Köln, all diejenigen ein, die der Universität eng verbunden sind. „Als Rektor und Vorsitzender der Stiftung Studium und Lehre möchte ich mich heute gegenüber denjenigen mit diesem Konzert erkenntlich zeigen, die sich für unsere Universität einsetzen. Auch mit finanziellem Einsatz legen schon jetzt viele Bürgerinnen und Bürger den Grundstein für eine langfristige und nachhaltige Förderung des Studiums und der Lehre an der Universität zu Köln“, betonte Freimuth im Vorfeld des Konzerts.



Als Rektor der Universität zu Köln und Vorsitzender der Stiftung Studium und Lehre dankte Professor Dr. Axel Freimuth den Gästen und betonte die Bedeutung des privaten und privatwirtschaftlichen Engagements für die Universität.

Fotos: Patric Fouad



Der bekannte Klarinettenist Nicolai Pfeffer überzeugte die Zuhörer mit seinen Soli im „Konzert A-Dur für Klarinette und Orchester“ von Wolfgang Amadeus Mozart.



Im Vorfeld des Konzerts begrüßte der Rektor einen der ersten Gründungsstifter der Stiftung Studium und Lehre, Dr. Jürgen Zech.



Das Collegium musicum präsentierte unter dem Titel „An der Schwelle zum 19. Jahrhundert“ bedeutende Werke von Ludwig van Beethoven und Wolfgang Amadeus Mozart.

In seiner Ansprache hob der Rektor hervor, dass er sich über die zahlreich erschienenen Förderer des Stipendienprogramms der Stiftung Studium und Lehre freue. „Mit Ihrem privaten und privatwirtschaftlichen Engagement leisten Sie einen entscheidenden Beitrag für die akademische Ausbildung Kölner Talente. Ihrer Tatkraft verdanken wir es, dass wir derzeit 226 junge Studierende mit einem Stipendium unterstützen können“, so der Rektor.

Darüber hinaus sprach er all denjenigen gegenüber seinen Dank aus, die sich – in vielfältiger Form – für die Universität einsetzen und das Campusleben bereichern. „Dazu gehören selbstverständlich unsere emeritierten Professorinnen und Professoren, die unserer Universität noch eng verbunden sind. Aber auch die Gast- und Seniorenstudierenden

tragen mit ihren Erfahrungen dazu bei, dass unsere Universität ein Ort der synergetischen Vielfalt ist“, betonte Freimuth. Sie alle wurden von den Klängen des Kammerorchesters der Universität zu Köln in die musikalische Welt von Ludwig van Beethoven und Wolfgang Amadeus Mozart entführt. Unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Michael Ostrzyga führte das Orchester unter anderem die Ouvertüre zur Zauberflöte von Mozart und die Sinfonie Nr. 1 C-Dur op.21 von Beethoven auf.

Ein besonderes Highlight des Abends war die musikalische Darbietung des Klarinettenisten Nicolai Pfeffer. Der 1985 geborene Pfeffer begeisterte das Publikum mit seinen Soli im Konzert für Klarinette und Orchester von Mozart.

„Die Universität zu Köln hat heute

Abend wieder einmal mehr bewiesen, dass sie nicht nur wissenschaftlich, sondern auch kulturell sehr viel zu bieten hat. Es freut mich sehr, dass der Rektor die Unterstützer der Universität einlädt und ihnen so außergewöhnlich schöne Kunst bietet“, so Zech, einer der Gründungsstifter der Stiftung Studium und Lehre an der Universität zu Köln, im Anschluss an das Konzert.

Informationen zur Stiftung Studium und Lehre und zu Zustiftungsmöglichkeiten unter: <http://www.stiftung-studium-lehre.uni-koeln.de/> oder Kontakt: Steffen Beuys, Stabsstelle Universitätsförderung, Tel.: 0221/470-1857; E-Mail: [steffen.beuys@uni-koeln.de](mailto:steffen.beuys@uni-koeln.de)

■ Steffen Beuys, Stabsstelle Universitätsförderung



Mit lang anhaltendem Applaus bedachten die 450 erschienenen Gäste die Musiker des Collegium musicum der Universität zu Köln für ein gelungenes Sinfoniekonzert.



## Welt der Hochschule

## Erste Hilfe für angehende Ärzte

## Besuch des Lions-Club Caligula im Skills-Lab

„Hallo, hallo – kannst Du mich hören?“ Stille. Bewegungslos liegt sie da – kein Lebenszeichen. „Anne hat keine Atmung, wir müssen wiederbeleben“. Ab jetzt zählt jede Sekunde: Kopf überstrecken, beatmen, Herz-Druckmassage. Jeder Handgriff sitzt. Amelie Konrad und Beste Fidan, Medizinstudentinnen im 5. klinischen Semester, wissen genau was zu tun ist. „Schnell, Defibrillationsgerät bereitmachen, wir müssen den Herzrhythmus normalisieren. Hände vom Patienten – Vorsicht Stromstoß, jetzt“.

35 interessierte Augenpaare verfolgen die Wiederbelebung von Anne. Anne spricht nicht, sie bewegt sich nicht und hat keine Haare. Denn Anne gehört als Simulationspuppe zum Inventar des Skills Lab der Medizinischen Fakultät. Als Allroundtalent kann sie unterschiedlichste Erkrankungen oder Notfälle simulieren: zu Übungszwecken. Denn im Kölner Interprofessionellen Skills Lab & Simulationszentrum (KISS) erlernen angehende Ärzte an ihr und anderen Modellen wichtige Fertigkeiten in einer praxisnahen Ausbildung.

Von einer Reanimation oder einer richtigen Diagnose von Herzkrankheiten, über die Geburt



Fotos: Patric Fouad

eines Kindes bis hin zu Patientengesprächen, im KISS haben die Medizinstudenten an der Universität zu Köln die Möglichkeit zu üben, was in Ihrem späteren Berufsleben enorme Bedeutung hat. Dazu gehören auch der Umgang mit Kanülen und Injektionen oder das Simulieren einer Operation im nachgebauten OP mit Anästhesieeinleitungsraum. Was angehende Ärzte in realistischen Übungen im Skills Lab alles lernen und üben, bevor sie sich im Klinikalltag beweisen müssen, konnten sich die Mitglieder des Lions Club Köln Caligula anschauen. Im Namen des

Rektors der Universität begrüßte der Dekan der Medizinischen Fakultät, Professor Thomas Krieg, den Lions-Club. „Ein wesentlicher Aspekt für den Erfolg und besonders die weitere Entwicklung der Universität zu Köln ist ihr Potential an jungen Talenten“, so Krieg. Und genau diese Talente sollten gezielt ausgebildet und gefördert werden – beispielsweise im Skills Lab.

Dr. Christoph Stosch, Leiter des Zentrums, ergänzte: „Das Kölner Interprofessionelle Skills Lab und Simulationszentrum ist nicht nur eines der ersten, sondern auch der größten Einrichtungen dieser Art im deutschsprachigen Raum“. Auf zwei Etagen befinden sich Sonografieräume, ein OP-Saal, Krankenzimmer, eine Notfallaufnahme und verschiedene Übungs- und Seminarräume. Die praktische Ausbildung für Studierende erstreckt sich über das ganze Studium und sei inzwischen ein fester Bestandteil des Curriculums, so der ausgebildete Mediziner. Das Lern- und Lehrangebot in Köln gliedert sich dabei in die Bereiche technische Fertigkeiten, in Gesprächstraining und Notfallkompetenz. Auch im medizinischen Bereich gelte, wie so oft im Leben: Übung macht den Meister. „Denn das Besondere von akuten Notfällen ist, dass Sie keine Zeit mehr haben, in ein Buch zu schauen. Dann zählt nur noch Kompetenz. Bereits jetzt haben knapp 1000 humanmedizinische Studenten ihr Studium mit exzellent trainierten Notfallkompetenzen abgeschlossen und darauf sind wir stolz“, betont Stosch.

Natürlich entstünden der Medizinischen Fakultät für das Training der patientennahen Fertigkeiten hohe Kosten. „Im Sinne einer maximalen Patientensicherheit darf es hier jedoch keine Kompromisse geben – wir würden uns freuen, wenn sich auch engagierte Privatpersonen finanziell einbringen würden“, so der Leiter des Skills Lab. „Es ist beruhigend zu wissen, dass die heutige Medizinergeneration neben der Vermittlung von



Prof. Frank M. Baer, Mediziner und Präsident des Lions-Club Köln Caligula, im fachlichen Austausch mit Prof. Thomas Krieg, Dekan der Medizinischen Fakultät.



Da sitzt jeder Handgriff: Auch bei der simulierten Wiederbelebung der Puppe „Anne“ waren die angehenden Medizinerinnen, wie bei einem Ernstfall, hochkonzentriert.

theoretischem Fachwissen auch sehr praxisnah durch eindrucksvolle Simulationen klinischer Situationen auf die ersten Patientenkontakte vorbereitet wird. Als Mediziner weiß ich, wie wichtig es ist nicht nur theoretisch fit zu sein, sondern auch die speziellen Handgriffe – beispielsweise bei einer OP – in der Praxis zu beherrschen“, unterstreicht Professor Frank M. Baer, Präsident des Lions Club Caligula und Chefarzt der Medizinischen Klinik und des Kölner Kardio-Diabetes Zentrums des St. Antonius Krankenhauses.

„Ich bin froh, dass die Puppe Anne wieder zu Leben erwacht ist. Wir vom Lions-Club Köln Caligula, möchten auch erste Hilfe leisten – speziell für angehende Mediziner“, erklärte Baer. Der Lions-Club unterstützt für mindestens zwei Semester einen Studenten der medizinischen Fakultät mit einem Stipendium im Rahmen des Stipendienprogramms der Universität zu Köln.

„Wir hoffen, dass viele unserem Beispiel folgen, denn eine solche praxisnahe Ausbildung ist nicht nur für die angehenden Ärzte wichtig, sondern hat vor allem im Sinne der Patientensicherheit enorme Bedeutung“, so der Präsident des Lions Club Köln Caligula.

■ Steffen Beuys, Stabsstelle Universitätsförderung



Dr. Christoph Stosch führte durch die Übungs- und Seminarräume im Skills Lab, die eine Vielzahl von technischem Equipment – bis hin zu einem OP-Raum – zu Übungszwecken für die Studierenden der Medizin bereithalten.



Gruppenbild mit Damen: Der Lions-Club Köln Caligula besuchte das Skills-Lab der Medizinischen Fakultät und war begeistert von der Bandbreite der Lern- und Simulationsmöglichkeiten in der Mediziner Ausbildung.

## Info

## Helfen Sie, uns zu helfen.

## Die Stiftung Studium und Lehre

Die Stiftung Studium und Lehre hat zum Ziel, die Studienbedingungen und die Lehre an der Universität zu Köln deutlich und nachhaltig zu verbessern. Informationen, wie Sie das Skills Lab der Medizinischen Fakultät oder aber andere universitäre Projekte innerhalb der Stiftung aktiv unterstützen können, finden Sie unter: <http://www.stiftung-studium-lehre.uni-koeln.de/3630.html>  
Ansprechpartner: Steffen Beuys; Universitätsförderung;  
Tel.: 0221-470-1857 oder per E-Mail: [steffen.beuys@uni-koeln.de](mailto:steffen.beuys@uni-koeln.de)

## Deutschlandstipendium

Gemeinsam mit engagierten Förderern unterstützt die Universität zu Köln Studierende mit überdurchschnittlichen Leistungen im Rahmen des Deutschlandstipendiums. Weitere Informationen unter: <http://www.portal.uni-koeln.de/4087.html>

Sie möchten in die Zukunft junger Talente investieren?

Dann nehmen Sie Kontakt auf: Bianca Weides, Universitätsförderung;  
Tel.: 0221-470-4043 oder per E-Mail: [bianca.weides@uni-koeln.de](mailto:bianca.weides@uni-koeln.de)



## Welt der Hochschule

# Indienreise

## Oberbürgermeister Jürgen Roters reist gemeinsam mit einer hochkarätigen Wissenschaftsdelegation nach Indien

Die Universität zu Köln, vertreten durch den Rektor Prof. Dr. Axel Freimuth und Prof. Dr. Sanjay Mathur als „Botschafter der für Indien“, nutzen die gemeinsame Reise dazu, ihre wissenschaftlichen Kontakte nach Indien weiter auszubauen.

Mit der Einrichtung eines Büros in Delhi hat die Universität zu Köln in den letzten Jahren ihre Präsenz in Indien stark ausgebaut. Während der Indien-Reise wurden neue Kooperationsverträge mit dem Indian Institute of Technology in Bombay ([www.iitb.ac.in](http://www.iitb.ac.in)) und Indian Institute of Science in Bangalore ([www.iisc.ernet.in](http://www.iisc.ernet.in)) unterzeichnet.

Diese beiden weltbekannten, renommierten Einrichtungen gehören zu den besten Forschungs-Insti-

tutionen Indiens. Ein Schwerpunkt der Reise lag auf dem Austausch mit indischen Regierungsstellen. Unter anderem traf die Delegation den indischen Minister für städtische Entwicklung, Shri Kamal Nath, den Minister für indische Übersee-Angelegenheiten, Vayalar Ravi, und Tourismus-Minister Subodh Kant Sahai. Dabei lud Prof. Freimuth Minister Nath, der als Ehrengast zur diesjährigen UrbanTec-Messe nach Köln kommen wird, zu einer Gastvorlesung ein.

■ Sanjay Mathur



OB Roters und Rektor Prof. Freimuth beim Treffen mit dem indischen Tourismus-Minister, Herrn Subodh Kant Sahai.

Fotos: Sanjay Mathur



Unterzeichnung des Kooperationsvertrages mit dem Indian Institute of Science in Bangalore: Rektor Prof. Freimuth, Prof. G. Rangarajan (Chairman, International Relations Cell, IISc), Prof. Sanjay Mathur (Internationaler Botschafter der Universität für Indien) und Prof. S. Ramakrishnan (Chairman, Division of Chemical Sciences).



Rektor Prof. Freimuth, Prof. Mathur, Prof. Devang Khakhar (Director, IIT Bombay) und Prof. Subhasis Chaudhuri bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages zwischen der Universität zu Köln und dem Indian Institute of Technology, Bombay.

## 15. Kindercamp an der Universität

### Interessante naturwissenschaftliche Projekte in altersgemäßen Gruppen

Vom 6. bis 17.8.2012 findet das 15. Kindercamp statt! Teilnehmen können Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren von MitarbeiterInnen und StudentInnen der Universität zu Köln.

Organisiert wird das Kindercamp vom Institut für Didaktik des Sachunterrichts mit Unterstützung des Dekanats der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Während des Kindercamps beschäftigen sich die Kinder mit interessanten naturwissenschaftlichen Projekten in fünf altersgemäßen Gruppen, die alle zwei Tage ein neues Projekt besuchen. Dabei werden sie von engagierten StudentInnen der Grundschullehrerausbildung betreut. Für das leibliche Wohl ist auch in diesem Jahr gesorgt: Morgens nehmen wir ab 8:00 Uhr ein gemeinsames

Frühstück ein; das Mittagessen wird von der Mensa der Universität zu Köln geliefert und ist speziell auf die Kinder abgestimmt. Um 16.00 Uhr werden die Kinder nach einem ereignisreichen Tag wieder von den Eltern abgeholt. Weitere Informationen sowie ein

Anmeldeformular finden Sie auf der Homepage des Instituts für Didaktik des Sachunterrichts unter <http://www.sachunterricht.uni-koeln.de/>

■ Michael Klein



## Köln Alumni

# Tausend spannende Menschen und Möglichkeiten

## Alumna und Universitätspreisträgerin Christina Mandt über ihre Zeit an der Universität zu Köln



Christina Mandt, geboren 1983, studierte Germanistik, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft und Psychologie auf Magister an der Universität zu Köln und der Sorbonne in Paris. Sie wurde als Stipendiatin gefördert durch die Studienstiftung des deutschen Volkes. Nach ihrem Studium organisierte sie von 2009 bis 2011 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin zusammen mit Prof. Dr. Thomas Lubjuhn (Fachgruppe Biologie der Mathematisch-Natur-

wissenschaftlichen Fakultät) das Rektoratsprojekt „Weltwissen“.

Wechselnde Gastreferenten beleuchteten dabei in interdisziplinären Vortragsreihen aktuelle oder zeitlos zentrale Themen – unter anderem „Evolution“, „Das Gehirn“ und „Das Universum“. Für dieses Projekt wurden sie und Prof. Lubjuhn mit dem Universitätspreis 2011 in der Kategorie „Lehre und Studium“ ausgezeichnet. Christina Mandt unterrichtete zudem von 2010 bis 2011 als Lehrbeauftragte für „Deutsch als Fremdsprache“ an der Universität zu Köln.

Seit September 2011 promoviert sie, gefördert durch ein Excellence Fellowship, in German Literature an der Rutgers University (USA).

### Wie war Ihr Studium an der Universität zu Köln? Was waren die Höhepunkte?

An der Universität zu Köln zu studieren bedeutete für mich, von tausenden spannenden Menschen und

Möglichkeiten umgeben zu sein. Die Kölner Germanistik ist eines der größten Institute in Deutschland, weshalb ich vom Mittelalter bis zur Gegenwartsliteratur viele verschiedene Themen erkunden konnte.

Besonders geprägt hat mich der Betreuer meiner Abschlussarbeit Prof. Erich Kleinschmidt, dank dem ich unter anderem einige vergessene Autorinnen für mich entdeckt und schließlich zu meinen Forschungsschwerpunkten Exilliteratur und Moderne gefunden habe. Ein Highlight meiner Studienzeit war auch das Internetfernsehen des Instituts für Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft, das ich gemeinsam mit einer kleinen, eingeschworenen Studentengruppe einige Jahre lang produziert habe. Großartig war auch, dass ich diese Fächer mit dem Studium der Psychologie verbinden konnte – diese gleichzeitige Auseinandersetzung mit empirischen und geisteswissenschaftlichen Methoden hat mein Denken sehr geprägt.

### Was hat Sie beim Projekt „Weltwissen“ besonders geprägt?

Die Arbeit für das Projekt „Weltwissen“ war ein großartiges Abenteuer. Ich konnte gleich nach dem Studium viel Verantwortung übernehmen, Ideen umsetzen und ganz unterschiedliche Erfahrungen einbringen, die ich zuvor gesammelt hatte: Mein interdisziplinäres Studium half mir bei der Konzeption der unterschiedlichen Vortragsreihen; bei der Öffentlichkeitsarbeit konnte ich nutzen, was ich in journalistischen Praktika und Jobs beim Deutschlandfunk, dem WDR und anderen Medien gelernt hatte. Die tolle Zusammenarbeit mit Projektleiter Thomas Lubjuhn war von viel Pioniergeist geprägt. Er hatte das Projekt ins Leben gerufen, ehrenamtlich betreut und wir haben zunächst alle nötigen Strukturen aufgebaut.

Überwältigt hat mich dann das Interesse des Publikums: Die ca. 400 regelmäßigen Besucher kamen aus der ganzen Region; bei einigen berühmten Referenten wie dem Physiker Harald Lesch waren es sogar rund 1000 – neben dem Bachelorstudenten saß der Stadtanzeiger-Leser, den das Vortragsthema spontan interessiert hatte. Die bunte Mischung hat auch die Publikumsdiskussionen sehr spannend werden lassen und gezeigt: Wenn man mit einem Thema bei den Kölnern einen

Nerv trifft und sie beherzt und öffentlichkeitswirksam in die Universität einlädt, dann kommen sie mit großer Begeisterung – das hat mich sehr bewegt und beeindruckt.

### Sie promovieren derzeit in den USA – welche Eigenschaften sind wichtig für ein solches Vorhaben?

Zur Promotion gehört meiner Meinung nach zuallererst eine große Liebe zum eigenen Thema und schlichtweg die Lust, mehr darüber zu erfahren. Schließlich ist der Weg zum Doktor lang und erfordert viel Eigeninitiative – unabhängig vom Fachgebiet, das man wählt. Mut und Pioniergeist gehören auch dazu, an Fragen heranzugehen, die noch niemand zuvor erforscht hat. Eine Promotion im Ausland wie in meinem Fall bedeutet auch, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu diskutieren, eine andere Universitätslandschaft kennen zu lernen und beruflich wie privat das eigene Nest zu verlassen, um neue Kontakte und Erfahrungen hinzuzugewinnen. Und es lohnt sich.

■ Das Interview führte KölnAlumni-Mitarbeiterin Wiebke Kühlken

## Auszeichnungen und Ehrenämter

**Bengt-Frederik Belgardt**, Molekularbiologe im Zentrum für Molekulare Medizin, ist für seine Dissertation mit dem Deutschen Studienpreis 2011 ausgezeichnet worden. Er wies in seiner Arbeit nach, welche molekularen Signalwege im Gehirn Nahrungsaufnahme, Körpergewicht und Blutzuckerspiegel regulieren. Seine Erkenntnisse bieten neue Ansatzpunkte für Therapien gegen die Volkskrankheiten Diabetes mellitus und Adipositas (starkes Übergewicht).

**Karin Komsic-Buchmann** ist von der Sektion Phykologie der Deutschen



Botanischen Gesellschaft (DBG) e.V. mit dem diesjährigen Ernst-Georg-Pringsheim Preis ausgezeichnet worden. Der alle zwei Jahre verliehene Preis wird für herausragende Doktorarbeiten an Nachwuchswissenschaftler/innen verliehen. Die Preisträgerin promoviert zur Zeit bei Dr. Burkhard Becker im Biozentrum Köln mit einer Dissertation aus dem Gebiet der Zellbiologie mit dem Titel: „The SEC6 protein is required for function of the contractile vacuo-

le in Chlamydomonas reinhardtii“. Bereits Ihre Diplomarbeit war von der Sektion Phykologie ausgezeichnet worden.



**Dr. Oliver J. Liakopoulos**, Klinik und Poliklinik für Herz- und Thoraxchirurgie, ist für seine Forschungsarbeiten zum Schwerpunkt „Evidenz der perioperativen Statintherapie in der Herzchirurgie“ mit dem Wissenschaftspreis der Ulrich-Karsten-Stiftung 2012 ausgezeichnet wor-

den. Der Wissenschaftspreis der Ulrich-Karsten-Stiftung wird alle zwei Jahre verliehen und ist mit 10.000 Euro die höchst dotierte Auszeichnung der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie.

**Dr. Ingo Slottosch**, Klinik und Poliklinik für Herz- und Thoraxchirurgie, ist für seine wissenschaftliche Präsentation der Ergebnisse zur kontrollierten Lungenreperfusion bei Herzoperationen der Poster-Preis der DGTHG verliehen worden. Die ausgezeichnete Forschungsarbeit der Arbeitsgruppe wird durch das

Köln-Fortune Programm der Medizinischen Fakultät gefördert.



**Dr. Yeong-Hoon Choi**, Oberarzt in der Klinik und Poliklinik für Herz- und Thoraxchirurgie, wurde mit dem Preis für den besten wissenschaftlichen Vortrag und bestes Abstract der diesjährigen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie ausgezeichnet. Unter dem Titel: „Co-Transplantation of iPSC-derived Cardiomyocytes and Mesenchymal

## Impressum

**Herausgeber:**  
Der Rektor der Universität zu Köln

**Redaktion:**  
Presse und Kommunikation  
Merle Hettesheimer (Leitung)  
Robert Hahn  
Friderike Mangelsdorf  
Anneliese Odenthal  
Sebastian Grote

**Anschrift:**  
Albertus-Magnus-Platz  
50923 Köln  
Telefon 0221 470-1700  
Telefax 0221 470-5190

Auflage: 13.000 Exemplare

**Gestaltungskonzept:**  
Dipl. Des. Rona Duwe  
zefo | Zentrum für Forschungskommunikation | www.zefo.de

**Satz und Layout dieser Ausgabe:**  
mehrwert intermediale  
kommunikation GmbH |  
www.mehrwert.de

**Anzeigenverwaltung/Druck**  
Köllen Druck + Verlag GmbH  
Ernst-Robert-Curtius Straße 14  
53117 Bonn-Buschdorf

**Anzeigen**  
Rohat Atamis  
Telefon 0228 98982-82  
E-Mail verlag@koellen.de  
www.koellen.de



## Personalia

# Auszeichnungen und Ehrenämter

Stem Cells for the Regeneration of Infarcted Myocardium“ wurden die Ergebnisse des vom Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Konsortiumprojekts vorgestellt.



**Professor Dr. Achim Wambach**, Direktor des Instituts für Wirtschaftspolitik an der Universität und Forschungsdekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, ist zum Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie gewählt worden. Er setzt mit seiner Mitarbeit im Wissenschaftlichen Beirat beim BMWi eine langjährige Kölner Tradition fort. Professor Dr. Alfred Müller-Armack, Professor der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und Mitbegründer des heutigen Instituts für Wirtschaftspolitik, gehörte zu den Gründungsmitgliedern des im Jahre 1948 ins Leben gerufenen Beirats. Aufgabe des Beirats ist es, den Bundesminister für Wirtschaft und Technologie in voller Unabhängigkeit in allen Fragen der Wirtschaftspolitik zu beraten und das Ergebnis dieser Beratungen in gutachterlicher Form zu veröffentlichen.



**Professor Dr. Jens Brüning**, Vorstandsmitglied des Instituts für Genetik ist als Mitglied in European Molecular Biology Organisation (EMBO) in Heidelberg gewählt worden. Bereits 2010 hat die Kölner Professorin Dr. Maria Leptin die Leitung der europäischen Wissenschaftsvereinigung übernommen. Mit ca. 1300 Mitgliedern fördert die Vereinigung die Grundlagen auf dem Gebiet der Molekularbiologie, Weiterbildung, Netzwerke und Wissenstransfer.



**Professor Dr. Ansgar Büschges**, Forschungsdekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, ist von der Klasse der Naturwissenschaften und Medizin der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste zu ihrem ordentlichen Mitglied gewählt worden.



**Professor Dr. Claus Kreß**, Inhaber des Lehrstuhls für deutsches und internationales Strafrecht und Direktor des Institute for International Peace and Security Law, ist von der Klasse für Geisteswissenschaften der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste

zu ihrem ordentlichen Mitglied gewählt worden. Erst vor kurzem hat der international renommierte Rechtswissenschaftler einen Ruf der Max-Planck-Gesellschaft abgelehnt, um an der Universität zu Köln das neue Institut für Friedenssicherungsrecht aufzubauen.



**Dr. Maren Möhring**, Historisches Institut, wurde für ihre Habilitationsschrift über die Internationalisierung der Ernährung in der Bundesrepublik mit dem Augsburger Wissenschaftspreis für interkulturelle Studien 2012 ausgezeichnet. Im Anschluss an ihre momentane Elternzeit wird sie im November dieses Jahres die Leitung der Forschungsabteilung „Der Wandel des Politischen“ am Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam übernehmen.



**Professor Dr. Günter K. Krieglstein**, emeritierter Direktor der Klinik und Poliklinik für Allgemeine Augenheilkunde, ist vom Verein der Rheinisch-Westfälischen Augenärzte, der ophthalmologischen Landesgesellschaft, zum Ehrenmitglied ernannt worden.



**Professor Dr. Wolf-Dieter Heiss**, emeritierter Direktor der Klinik für Neurologie, ist im Februar auf der „International Stroke Conference“ in New Orleans mit dem David G. Sherman Preis ausgezeichnet worden.

**Professor Dr. W. Lehmacher**, Direktor des Instituts für Medizinische Statistik, Informatik und Epidemiologie, ist in den Ethikbeirat des Epidemiologischen Planungskomitees (EPC) der Nationalen Kohorte berufen worden.



**Professor Dr. Holger Pfaff**, Direktor des Instituts für Medizinsoziologie, Versorgungsforschung und Rehabilitationswissenschaft (IMVR), ist als Vertreter der Versorgungsforschung von der Leopoldina in die Arbeitsgruppe „Palliativmedizin in Deutschland“ berufen worden.



**Dr. Martin Hasselmann**, Institut für Genetik und Institut für Zoologie, ist von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit einem Heisenberg-Stipendium ausgezeichnet worden. In den nächsten Jahren wird er die natürliche genetische Variation

und die Evolution molekularer Innovationen in sozialen Insekten wie den Honigbienen und Hummeln untersuchen.



**Professor Dr. Werner J. Reinartz** und V. Kumar sind die Preisträger des aktuellen Preises der Sheth Foundation/ Journal of Marketing. Ausgezeichnet wird der in englischer Sprache erschienenen Artikel, „The Impact of Customer Relationship Characteristics on Profitable Lifetime Duration“. Der Artikel wurde im Januar 2003 im Journal of Marketing (JM) veröffentlicht. Der Sheth Foundation / Journal of Marketing Preis wird von der Sheth Foundation gestiftet und ist einer der wichtigsten Preise in der internationalen Betriebswirtschaftslehre.



**Professor Dr. Martin Melles**, Institut für Geologie und Mineralogie, ist am 26. Juni 2012 für drei Jahre in eine 6-köpfige Expertenkommission des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit berufen worden. Die unabhängige Kommission berät die Bundesregierung bezüglich möglicher Auswirkungen von Forschungsarbeiten auf die Umwelt und die Einrichtung von Schutzgebieten in der Antarktis. Sie erfüllt damit eine wichtige Rolle im Rahmen des internationalen „Antarktisvertrages“, dem Deutschland im Jahr 1979 beigetreten ist.



**Dr. Maximilian Scherner**, Assistenzarzt in der Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie, wurde mit dem „Young Surgeons Award 2012“ der Europäischen Gesellschaft für Kardiovaskuläre Chirurgie (ESCVS) geehrt. Der mit 1.000 Euro dotierte Preis wird jährlich für herausragende Leistungen von Nachwuchsforschern auf dem Gebiet der Herz-, Thorax und Gefäßchirurgie verliehen. Dr. Scherner wurde für seine Arbeiten auf dem Gebiet des vaskulären tissue engineering ausgezeichnet.



**Stefanie Wendt**, Assistenzärztin in der Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie, erhielt für die Präsentation ihrer vorläufigen Ergebnisse aus Untersuchungen in der perioperativen Gerinnungsdiagnostik mit dem Titel „Etablierung eines Behandlungsalgorithmus zur prospektiven Evaluation der Rotationsthromboelastometrie (ROTEM®) als Point of Care Diagnostik in der postoperativ-kardiochirurgischen Gerinnungstherapie bei 120 Patienten“ den 3. Posterpreis.

# Altrector Professor Klaus Stern feiert 80. Geburtstag



V.l.n.r.: Professor Stern, Professor Sachs und Professor Siekmann während der Überreichung der Festschrift.

Aus Anlass des 80. Geburtstages von Altrector **Professor Dr. Dr. h.c. mult. Klaus Stern**, emeritierter Direktor des Instituts für Öffentliches Recht und Verwaltungslehre und Mitdirektor des Instituts für Rundfunkrecht an der Universität, fand am 21. April im Hörsaalgebäude eine Akademische Feier statt mit Übergabe einer Festschrift, herausgegeben von seinen Schülern Michael Sachs und Helmut Siekmann sowie Hermann-Josef Blanke, Johannes Dietlein, Michael Nierhaus und Günter Püttner.

Die zahlreichen aus ganz Deutschland und dem Ausland angereisten Gäste wurden von Altrector Professor Dr. Rainer Willeke und Dekanin Professor Dr. Barbara Grunewald begrüßt. Nach der Laudatio von Professor Dr. Michael Sachs erfreute Minister a. D. Professor Dr. Wolfgang Knies, ein Weggefährte

Sterns seit Münchener Studentagen, die Versammlung mit persönlichen „Münchener Reminiszenzen“. Sodann stellte Professor Dr. Dr. h.c. Helmut Siekmann die Festschrift „Der grundrechtsgeprägte Verfassungsstaat“ vor, die Professor Stern im Anschluss überreicht wurde.

Die Festschrift enthält Beiträge von fast 90 Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland zu allgemeinen und speziellen Grundrechtsfragen des Verfassungsstaates einschließlich des supranationalen und internationalen Grundrechtsschutzes und der Bedeutung der Grundrechte in ausländischen Verfassungen auch aus rechtsvergleichender Sicht. Für das musikalische Rahmenprogramm sorgten Elena Knapp, Mezzosopranistin, und Alexandra Schwab, Klavier.

■ SM, Presse und Kommunikation

# Professor Bernhard Kempen bleibt Präsident des DHV



Die Delegierten des Deutschen Hochschulverbandes (DHV) haben auf dem 62. DHV-Tag in Hannover Professor **Dr. Bernhard Kempen** als Präsidenten des DHV, mit überwältigender Mehrheit für zwei weitere Jahre im Amt bestätigt.

Der Direktor des Instituts für Völkerrecht und ausländisches öffentliches Recht steht seit März 2004 an der Spitze des Verbandes. Erster Vizepräsident wurde Professor Dr. Ulrich Schollwöck (Physik/LMU München), der damit die Nachfolge von Professorin Dr. Johanna Hey antritt. Neu ins Präsidium gewählt wurde Professorin Dr. Claudia Solzbacher (Pädagogik/Universität Osnabrück).

■ SM, Presse und Kommunikation



## Personalia

### Professorin Woopen und Professor Höfling in Deutschen Ethikrat gewählt



**Professor Dr. Wolfram Höfling**, Direktor des Instituts für Staatsrecht, ist vom Präsidenten des Deutschen Bundestages auf Vorschlag des Deutschen Bundestages für die im April beginnende neue vierjährige Amtsperiode in den Deutschen Ethikrat berufen worden.



**Professorin Dr. Christiane Woopen**, Leiterin der Forschungsstelle Ethik des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin, ist erneut vom Präsidenten des Deutschen Bundestages auf Vorschlag der Bundesregierung als Mitglied in den Ethikrat berufen worden. Sie war bereits seit 2001 Mitglied des damaligen Nationalen Ethikrates

Berufen werden für vier Jahre herausragende Persönlichkeiten, die naturwissenschaftliche, medizinische, theologische, philosophische, ethische, soziale, ökonomische und rechtliche Belange repräsentieren. Wissenschaftliche Ergebnisse in den Lebenswissenschaften stellen ethische Fragen, die die Politik nur in Auseinandersetzung mit den Auffassungen in der Gesellschaft beantworten kann und darf. Der Ethikrat soll das nationale Forum zur wissenschaftlich angeleiteten offenen Erörterung dieser Fragen sein. Zu den Aufgaben des Deutschen Ethikrates gehören: die Vernetzung des wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurses zu Fragen der Lebenswissenschaften, Informations- und Diskussionsangebote für Bürgerinnen und Bürger, Stellungnahmen zu ethischen Fragen neuer Entwicklungen auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften, Beratung der Bundesregierung und des Bundestages sowie die Beteiligung am internationalen Ethik-Diskurs.

### Professor Blamberger für Kleist-Biographie ausgezeichnet



Den Preis zur Förderung exzellenter geistes- und sozialwissenschaftlicher Publikationen erhalten in diesem Jahr der Kölner Literaturwissenschaftler und Direktor des Internationalen Kollegs Morphomata, Professor **Dr. Günter Blamberger**, und der Kunsthistoriker Willibald Sauerländer.

Der erstmals in diesem Jahr verliehene Preis wird vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels, der Fritz Thyssen Stiftung, der VG WORT und dem Auswärtigen Amt vergeben und zeichnet die Sachbuch-Spitzentitel eines Jahrgangs aus. Mit dem Preisgeld wird die Übersetzung der Titel ins Englische finanziert. Ziel der Auszeichnung ist die stärkere internationale Verbreitung deutscher Forschungsergebnisse in den Sozial- und Geisteswissenschaften sowie die Förderung deutschsprachiger Erstpublikationen. Die Zahl der in den englischen Sprachraum vergebenen Lizenzen

soll so dauerhaft erhöht werden. Die Jury begründet die Auszeichnung des Kölner Literaturwissenschaftlers mit der gelungenen engen Verknüpfung der Lebensgeschichte Kleists an das historische Umfeld „Vor dem Hintergrund der Napoleonischen Kriege gelingt es dem Autor überzeugend, das Schreiben Kleists stets als Ergebnis unmittelbaren Erlebens darzustellen.“

Durch Blambergers außerordentlich sorgfältige Interpretation ist die vorliegende Biographie ein zentraler Beitrag zum Verständnis des deutschen Romantikers, insbesondere für den englischen Sprachraum.“

## Neue Professoren und Professorinnen an der Universität



**Dr. Igor Burban**, bisher Universität Bonn, ist zum W2 Professor für Reine Mathematik in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät ernannt worden. Er tritt die Nachfolge von Professor Dr. Steffen König an. Der 1977 in Kiew/Ukraine geborene Wissenschaftler studierte in Kiew und Kaiserslautern Mathematik. 2003 promovierte er mit dem Thema „Abgeleitete Kategorien und Matrixprobleme“ an der Universität Kaiserslautern. Als Postdoktorand war er von 2003 bis 2004 an der Université Pierre et Marie Curie in Paris, von 2004 bis 2005 am Max Planck-Institut für Mathematik in Bonn und anschließend bis 2007 an der Johannes Gutenberg Universität Mainz tätig. Seit 2007 leitete er an der Friedrich Wilhelms Universität Bonn eine Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe der Deutschen Forschungsgemeinschaft. 2009 habilitierte er sich an der Universität Bonn mit dem Thema „Kohärente Garben auf Entartungen elliptischer Kurven, Fourier-Mukai Transformationen und Yang-Baxter Gleichungen“. Eine Vertretungsprofessur führte ihn von April bis September 2010 an die Heinrich-Heine Universität Düsseldorf auf den Lehrstuhl für Algebra und Zahlentheorie. Ein Jahr später erreichte ihn der Ruf der Universität zu Köln. Zu seinen Hauptforschungsgebieten gehören Algebra, Algebraische Geometrie und Darstellungstheorie.



**Dr. Lucas Labadie**, bisher Universidad de La Laguna/Spain, ist zum W2 Professor für Experimentalphysik in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät ernannt worden. Er ist im I. Physikalischen Institut tätig und tritt die Nachfolge von Professor Dr. Alfred Krabbe an. Der 1977 geborene Wissenschaftler studierte an der Ecole Centrale Marseille und promovierte an der Universität Grenoble in 2005 mit dem Thema „Mid-Infrared Integrated Optics and Application to Nulling Interferometry“. Von 2005 bis 2009 war er als Nachwuchswissenschaftler am Max-Planck-Institut für Astronomie in Heidelberg beteiligt am LBT-Projekt und daran anschließend bis 2011 am Instituto de Astrofisica de Canarias, in La Laguna, Spanien tätig. Hier erreichte ihn der Ruf der Universität zu Köln. Zu seinen Hauptforschungsgebieten gehören Stern- und Planetenstehung und Instrumentierung für Infrarot-Astronomie mit Hoher Winkelauflösung.



**Dr. Johannes Münster**, bisher Freie Universität Berlin, ist zum W2 Professor am Staatswissenschaftlichen Seminar der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ernannt worden. Er tritt die Nachfolge von Professor Dr. Horst Schellhaas an. Professor

Münster studierte Philosophie und Volkswirtschaftslehre an der Freien Universität Berlin und promovierte dort 2006 mit einer Arbeit über die ökonomische Theorie der Wettkämpfe. Seine Dissertation wurde mit dem Tiburtius Preis der Berliner Hochschulen ausgezeichnet. Er arbeitete am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) sowie an der Freien Universität Berlin im Sonderforschungsbereich SFB/TR 15 Governance and the Efficiency of Economic Systems. Nach einer Lehrstuhlvertretung für Wirtschaftstheorie an der Universität Bonn war er wieder an der Freien Universität Berlin tätig, von 2009 bis 2010 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wirtschaftstheorie und daran anschließend bis 2012 als Juniorprofessor für Wirtschaftspolitik. Hier erreichte ihn der Ruf der Universität zu Köln. Professor Münster ist Mitglied im Steering Committee des Network of European Peace Scientists (NEPS). Zu seinen Hauptforschungsgebieten gehören die mikroökonomische Theorie (insbesondere die Industrieökonomik, Vertragstheorie und Ökonomik von Auktionen und Wettkämpfen) und die moderne politische Ökonomie (insbesondere die Ökonomie von Konflikten, Lobbying und Rent-Seeking) sowie die Medienökonomik.



**Dr. Caroline von Gall**, ist zur W1 Professorin für das Fach Ostrecht und öffentliches Recht in der

Rechtswissenschaftlichen Fakultät ernannt worden. Sie ist im Institut für Ostrecht tätig. Die 1979 in Marburg geborene Wissenschaftlerin studierte in München, Prag und Moskau Rechtswissenschaften mit dem Schwerpunkt Osteuropa. 2008 promovierte sie bei Professorin Dr. Angelika Nußberger über das russische Staatsrecht. Für ihre Dissertation erhielt sie den Klaus-Mehnert-Preis der Gesellschaft für Osteuropakunde. Nach dem Zweiten Juristischen Staatsexamen war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. Nußberger und unterrichtet an der Universität Tiflis/Georgien. 2011 hielt sie sich als visiting Scholar an der Columbia Universität in New York auf. Professorin von Gall ist Mitglied des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde und Mitglied im durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten multidisziplinären Kompetenznetz „Institutionen und institutioneller Wandel im Postsozialismus“. Zu ihren Hauptforschungsgebieten gehören die Verfassungsentwicklung in Mittel- und Osteuropa, vor allem in Russland und der GUS. Darüber hinaus beschäftigt sie sich mit dem Einfluss der Europäischen Menschenrechtskonvention in Russland und der russischen Rechtsphilosophie.



**Dr. Monika Schauten**, bisher Universität Siegen, ist zur W3 Professorin für Ältere deut-

sche Sprache und Literatur mit dem Schwerpunkt Spätmittelalter und frühe Neuzeit ernannt worden. Sie ist im Institut für deutsche Sprache und Literatur I tätig. Die 1963 in Bad Godesberg geborene Wissenschaftlerin studierte in Köln Germanistik, Philosophie und Psychologie und promovierte hier mit der Dissertation „Erzählwelten der Tristangeschichte im hohen Mittelalter. Untersuchungen zu den deutschsprachigen Tristanfassungen des 12. und 13. Jahrhunderts“. Unterstützt durch ein Lise-Meitner-Habilitationsstipendium des Landes NRW habilitierte sie sich 2004 mit der Schrift „Das ‚Eigene‘ und das ‚Anderere‘. Historisches Differenzdenken in Romanen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit“. Gastprofessuren führten sie an das „Center for Women’s Studies and Gender Research“ der University of Florida, Gainesville, USA und an die University of Illinois at Chicago, USA. 2005 folgte sie einem Ruf der Universität Siegen auf eine Professur für Ältere deutsche Literatur und Sprache. Einen an sie ergangenen Ruf der Universität Konstanz lehnte sie 2008 ab. Zu ihren Hauptforschungsgebieten gehören die Literatur des hohen und späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, Frau Schauten verfolgt Fragestellungen der Mentalitätsgeschichte und Historischen Anthropologie sowie der historischen Geschlechterforschung.

## Personalia

### Hohe schwedische Auszeichnung für Kölner Geographen



**Professor i.R. Dr. Dietrich Soyez, Geographisches Institut, ist von der Schwedischen Gesellschaft für Anthropologie und Geographie/SSAG in Stockholm für seine Verdienste um das Fach Geographie mit der Johan August Wahlberg-Medaille in Gold ausgezeichnet worden, einer der höchsten schwedischen Ehrungen in den genannten Wissenschaftsbereichen.**

Die Medaille wurde Professor Soyez während einer Feierstunde im Stockholmer Schloss von König Carl XVI. Gustav, dem Schirmherrn der Gesellschaft, persönlich überreicht. Gestiftet wurde die Medaille 1901 zum Gedenken an den schwedischen Naturforscher und das spätere Mitglied der Kgl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften, Johan August Wahlberg (1810 – 1856). Verliehen wurde die Me-

daille am Vegadagen, dies ist ein jährlicher Tag des Gedenkens an die Rückkehr des Expeditionsschiffs Vega am 24. April 1880 von der ersten nordöstlichen Umseglung Eurasiens unter der Leitung des Polarforschers Nils Adolf Nordenskjöld. Professor Soyez erhält die Ehrengabe „für einen nahezu 50jährigen Forschungseinsatz unter Nutzung vieler unterschiedlicher geographischer Perspektiven, oft im Grenzgebiet zwischen Industrie und Umwelt, Natur und Kultur sowie mit organisatorischem Engagement für das Fach Geographie von der lokalen bis auf die globale Ebene“, so die Kurzbegründung der Gesellschaft.

Professor Soyez lehrte von 1992 bis 2007 als ordentlicher Professor an der Universität. In diese Zeit fallen auch seine ehrenamtlichen Engagements als Präsident der Gesellschaft für Kanada-Studien in deutschsprachigen Ländern (1993

– 1995) und Vorsitzender des deutschen Nationalkomitees der International Geographical Union/IGU, dem weltweiten Dachverband der Geographie (2000-2004). Seit seinem Eintritt in den Ruhestand ist er heute noch ein Semester pro Jahr als Gastprofessor an der Sun Yat-sen University, Guangzhou, Volksrepublik China tätig, einer der Universität Köln in einer offiziellen Partnerschaft verbundenen Institution.

Seit 2008 ist er Vizepräsident und Mitglied des Executive Committee, International Geographical Union/IGU. Ferner ist er Mitglied des Kölner Organisationskomitees für den Weltkongress der Geographie der International Geographical Union/IGU, IGC 2012 Cologne.

### Neues Institut für Friedenssicherungsrecht



**Professor Kreß lehnt Ruf der Max-Planck-Gesellschaft ab und wird Leiter des neuen Instituts**

Professor **Dr. Claus Kreß** wird an der Universität ein Institut für Friedenssicherungsrecht aufbauen.

Dieses Institut soll in bislang deutschlandweit einzigartiger Weise die drei Bereiche des Konfliktpräventionsrechts, Konfliktvölkerrechts und Konfliktsaufar-

beitungsrechts unter einem Dach zusammenfassen. Ein besonderes Augenmerk wird dabei der Internationalen Strafrechtsbarkeit gelten, an deren Aufbau Professor Kreß in den letzten Jahren in zahlreichen nationalen und internationalen Funktionen mitgewirkt hat. Das Institut soll mit führenden Forschungseinrichtungen des Auslands zusammenarbeiten und zugleich durch einen stetigen Erkenntnis-austausch mit staatlichen Stellen, internationalen Organisationen und NGOs (nichtstaatlichen Organisationen) in die internationale Praxis des Friedenssicherungsrechts hineinwirken.

Hierdurch soll in Köln ein Kompetenzzentrum mit internationaler Ausstrahlung entstehen, das alle völkerrechtlich relevanten Aspekte des großen Themas „Krieg und Frieden“ bündelt.

## Personalia

### Medizinische Fakultät



**Dr. Basri Evren Caglayan**, Zentrum für Innere Medizin, Klinik III für Innere Medizin, ist die venia legendi für Innere Medizin verliehen worden.



**Dr. Frank Eifinger**, Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, ist die venia legendi für Kinder- und Jugendmedizin verliehen worden.

**Dr. Sascha Fauser**, Zentrum für Augenheilkunde, ist zum außerplanmäßigen Professor ernannt worden.

**Dr. Norbert Galdiks**, Zentrum für Neurologie und Psychiatrie, Klinik und Poliklinik für Neurologie, ist die venia legendi für Neurologie verliehen worden.



**Dr. Khosro Hekmat**, Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie, ist zum außerplanmäßigen Professor ernannt worden.

**Dr. Stefan Hunsche**, Zentrum für Neurochirurgie, Klinik für Stereotaxie und Funktionelle Neurochirurgie, ist die venia legendi für Medizinische Physik verliehen worden.



**Dr. Brigitte Maria Schumacher**, EVK Evangelisches Krankenhaus Düsseldorf, Innere Medizin, Abt. Gastroenterologie, ist die venia legendi für Innere Medizin verliehen worden.



**Dr. Markus Stenner**, Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, ist die venia legendi für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde verliehen worden.

**Professor Dr. G. Lehmkuhl**, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, ist vom Rektorat in die Berufungskommission für die W2-Professur für Musikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Musikethnologie an der Philosophischen Fakultät delegiert worden.



**Dr. Thomas Alexander Kufer**, Institut für Medizinische Mikrobiologie, Immunologie und Hygiene, ist die venia legendi für Immunologie verliehen worden.



**Dr. Philipp Sebastian Müther**, Zentrum für Augenheilkunde, ist die venia legendi für Augenheilkunde verliehen worden.



**Dr. Christoph Schnurr**, LVR-Klinik für Orthopädie, Viersen, ist die venia legendi für Orthopädie und Unfallchirurgie verliehen worden.

### Philosophische Fakultät



**Dr. Thomas Nisters**, Studienrat im Hochschuldienst am Philosophischen Seminar, ist die Venia legendi für Praktische Philosophie und ihre Didaktik verliehen worden.

### Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

**Professorin Dr. Caren Tischendorf**, Mathematisches Institut, hat einen Ruf auf eine Professur für Angewandte Mathematik an der Humboldt Universität zu Berlin angenommen.

### Humanwissenschaftliche Fakultät



**Professorin Dr. Roswitha Romonath**, Pädagogik und Therapie bei Sprech- und Sprachstörungen, ist mit Ablauf des Monats September in den Ruhestand getreten.

### Erstmalig Ars legendi-Fakultätenpreis Rechtswissenschaften verliehen

**Innovation in der Lehre und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses über die Grenzen der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln hinaus strebt das 2011 gegründete Kompetenzzentrum für juristisches**

Zur Unterstützung dieses Ziels wurde 2012 erstmalig der mit 15.000 Euro dotierte Ars legendi – Fakultätenpreis Rechtswissenschaften vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, dem Deutschen Juristen Fakultätentag, und dem KJLL ausgeschrieben.

Die 15-köpfige Jury aus Fachvertretern der Rechtswissenschaft, Hochschuldidaktikern und Praktikern hat jetzt Dr. Julian Krüper von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ausgezeichnet.

„Er verkörpert in besonders eindrucksvoller Weise das Ideal eines ausgewiesenen Wissenschaftlers mit besonderem Interesse und Engagement für die Lehre“ so Bettina Jorzik vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und Vorsitzende der Jury. Der Preis wird auch in den nächsten Jahren wieder ausgeschrieben.

### Professor Hinck feiert 90. Geburtstag



Zu Ehren des 90. Geburtstages von **Professor Dr. Walter Hinck**, emeritierter Direktor des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur und Autor zahlreicher Bücher, fand am 25. März eine Veranstaltung in der Aula statt.

Professor Hinck las aus seiner Autobiographie und seinen Erzählungen. Der 1922 in Selsingen in der Nähe von Bremen geborene Wissenschaftler absolvierte sein Studium in Göttingen. 1964 habilitierte

er sich an der Universität Kiel mit einer grundlegenden Studie über „Das deutsche Lustspiel des 17. und 18. Jahrhunderts und die italienische Komödie“. Im selben Jahr übernahm er als Nachfolger von Professor Dr. Wolfgang Binder den Kölner Lehrstuhl für Neuere Deutsche Philologie.

Rufe der Universitäten Mainz und Frankfurt lehnte er ab. Der Wissenschaftler, der 1986/87 Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften war, schrieb vielbeachtete Bücher zur europäischen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts, zu Goethe, Heine und Brecht, zum Drama der Gegenwart, zum Selbstbildnis des Dichters in der deutschen Lyrik der Neuzeit, zur Geschichtsdichtung, und über „Germanistik als Literaturkritik“. 1992 wurde ihm der Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor zuerkannt.